

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Zukunft der Alpprodukte im Zeichen
der Globalisierung

Mehr Milchgeld durch weniger Milch!

Oktober 2010

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp-ADVERTISING

Profiteam HOLZER

Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.

Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

www.profiteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profiteam-holzer.at

- 5 **Alpwirtschaft und Herkunftsschutz**
25. Internationale Alpwirtschaftstagung 2010 in Gonten im Appenzellerland
- 6 **Zukunft der Alpprodukte im Zeichen der Globalisierung**
Referat von Bundesrat Ueli Maurer
- 9 **Agrarpolitische Maßnahmen im Bereich der Almwirtschaft**
Agrarfördermaßnahmen und deren Einfluss auf Bewirtschaftungs-, Pflege- und Flächenveränderungen (Teil 2)
- 12 **Mehr Milchgeld durch weniger Milch!**
Einkommen durch Wertschöpfung oder Selbstvernichtung von Bauern und Gesellschaft durch Überproduktion
- 15 **Bäuerliche Landwirtschaft gerät unter Druck**
Neuer Umweltkontrollbericht - Strukturwandel vermindert Biodiversität
- 16 **Biologische Landwirtschaft im Berggebiet**
Zukunftsaspekte und Strategieansätze
- 18 **Serie: Seltene Nutztierassen**
Vielseitige Langohren - Esel
- 20 **Klimawandel und landwirtschaftliche Folgen**
Top-Klima-Science - Wissenschaft und Schule forschen
- 25 **Almvorstellung**
Almgemeinschaft Feichtau - Polzhütte

- 27 **Das Tal der übergossenen Almen**
Schwere Unwetterkatastrophe in Kleinsölk im Bezirk Liezen in der Steiermark
- 29 **DREI HOE ÜBER D'ALM HER, DREI HOE ÜBER D'SCHNEID ...**
Almrevitalisierungswoche des Oesterreichischen Alpenvereines
- 31 **Ohne Almbauern keine gepflegte Dachlandschaft**
NÖ Almwandertag auf die Jubiläumsweide in Mistelbach
- 33 **Traumhafte Kulisse für OÖ Almwandertag**
31. Oberösterreichischer Almwandertag auf der Kasbergalm
- 34 **Strahlendes Bergwetter und herrlicher Rundblick**
Salzburger Landesalmwanderung auf den Faistenauer Schafberg
- 35 **60 Jahre „Der Alm- und Bergbauer“**
Schafalping und Schafpferch

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
2 Nachgedacht, Preisrätsel
3 Almwirtschaft ganz vorn
23 Kurz & bündig
36 Aus den Bundesländern
40 Bücher

Bild Rückseite innen: Alpabtrieb in Gonten im Appenzellerland/Schweiz.
(Foto: Irene Jenewein)



Titelbild: Die Alp Blatten war eines der Exkursionsziele bei der 25. Internationalen Alpwirtschaftstagung in der Schweiz.

(Foto: Johann Jenewein)



Zukunft der Alpprodukte im Zeichen der Globalisierung
Seite 6



Mehr Milchgeld durch weniger Milch
Seite 12



Bäuerliche Landwirtschaft gerät unter Druck
Seite 15



Das Tal der übergossenen Almen
Seite 27

alm-at Almwirtschaft Österreich **Impressum** **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und Geschäftsführer Ing. Simon Hörbiger, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion:** DI Johann Jenewein, Mag. MSc Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.450 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20, Tel.: 0612/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 60. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Nachgedacht



Mehr Respekt vor Milch und Kuh!

Milch ist für alle Säugetiere Grundlage des Lebens, auch für den Menschen. Sie ist das vollkommenste und wertvollste Lebensmittel, das dem Säugling alle notwendigen Nährstoffe liefert.

Heute ist Milch zum Synonym für Überschussproduktion und zum beliebig austauschbaren Rohstoff geworden. Rohstoff, der unzählige Kilometer zu Molkereien gekarrt, pasteurisiert, ultrahoherhitzt, homogenisiert, standardisiert, verarbeitet und dann unter den Produktionskosten vermarktet wird. Seit Jahrzehnten gilt die Strategie zur Kostensenkung: Konzentration der Milchproduktion, weniger Betriebe, weniger Kühe, größere Kuhbestände je Betrieb und höhere Milchleistung, die mit immer größeren Mengen Kraftfutter

erkauft wird. Trotz abnehmender Kuhzahlen steigende Milchmengen. Der Wiederkäuer wird zum Konzentratfresser. Hochleistungssport im Kuhstall! Und, so zeigen es Studien, der gesundheitliche Wert der Milch sinkt.

Der Wiederkäuer ermöglicht dem Menschen die Nutzung von Nahrungsquellen, die er nicht direkt verwerten kann. Neben der Verminderung des physiologischen Wertes der Milch, ist die Verfütterung von Getreide Verschwendung von Lebensmitteln.

Die Zahl der Milchallergiker steigt seit Jahren. Auf der einen Seite wird geraten, Kleinkindern keine Kuhmilch zu geben. Auf der anderen Seite zeigen Studien, dass Kinder von Bauernhöfen,

auf den Rohmilch getrunken wird, allgemein weniger anfällig für Allergien sind. Hängt dies mit der Art der Milchproduktion und der industriellen Verarbeitung zusammen?

Milch und Milchprodukte sind zu Lockartikeln im Lebensmittelhandel geworden. Die Negativ-Spirale dreht sich munter weiter und wird durch die geltenden Regelungen und Maßnahmen in Gang gehalten. Rasches Umdenken und Handeln ist notwendig!

Euer

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Gewinnen Sie die DVD „Zwischen Himmel und Erde - Eine Wanderung über Österreichs Almen“ (DVD-Vorstellung Seite 4).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. Oktober 2010 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei Mal die DVD „Zwischen Himmel und Erde - Eine Wanderung über Österreichs Almen“, zur Verfügung gestellt von der Almwirtschaft Österreich.

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Johannes Rieser, Dorfgastein; Richard Haberl, Brixlegg; Helmut Nagl, Neustift im Stubaital.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@a1.net

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. Oktober 2010

Lage der Almwirtschaft und landwirtschaftlicher Strukturwandel in den Tälern stehen in engem Zusammenhang!

Die Almen werden als Erholungsraum und Naturjuwel geschätzt, jedoch sind es jene Flächen, die am weitesten vom Verhandlungstisch und den politischen Entscheidungsträgern entfernt sind. Zum Ende der Weidesaison wird von den Almbauern Bilanz gezogen und auf den Heimbetrieben bereits wieder mit der Planung für das kommende Almjahr begonnen. Diese Planungen sind derzeit auch für die nächste Periode im Agrarsystem am Laufen. Wesentlich wird dabei die Positionierung der Almwirtschaft mit ihren vielfältigen Auswirkungen insgesamt sein. Um die nötige Ausstattung nicht nur mit almtauglichen Weidetieren, sondern vor allem mit qualifiziertem Personal und funktionierenden Tierhaltungsbetrieben in den Tälern aufrecht zu erhalten, werden große Anstrengungen notwendig sein.

Der Strukturwandel und damit der Rückgang der Anzahl von bäuerlichen Betrieben trifft vielfach Almbauern und Auftreiber. Auch wenn die Viehzahlen durch Aufstockung in den weiter bestehenden Höfen kompensiert werden, verlieren wir doch für die Almwirtschaft notwendige, mit viel Erfahrung und Know-How ausgestattete, Arbeitskräfte. Die Almviehauftreiber sind in den letzten zehn Jahren in Oberösterreich um ein Fünftel weniger geworden.

Bgm. Johann Feßl
Obmann OÖ Almverein



In Oberösterreich ist die Almfutterflächenausstattung sehr gering (25 ha gegenüber 52,5 ha im österreichischen Durchschnitt). Bewirtschaftet werden unter schwierigen Bedingungen derzeit rund 32.000 Hektar Almkatasterfläche. Im Fördersystem werden davon aber nur ca. 5.000 ha Almfutterfläche berücksichtigt, d.h., dass nur knapp ein Sechstel der bewirtschafteten Almflächen mit Fördergeldern bedient wird. Diese Tatsache zeigt auch, dass jene Flächen, die am schwierigsten zu bearbeiten sind, aber einen großen Wert für die Gesellschaft darstellen, um ein Vielfaches zu gering bewertet werden.

Um die Almwirtschaft in eine gute Zukunft zu führen, braucht es motivierte Bäuerinnen und Bauern auf den Betrieben in den Tälern, Begeisterung und Freude für die Arbeit auf der Alm, aber auch die dafür notwendigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die in Zukunft auch im Fördersystem verankert werden müssen. Dafür werden sich die Vertreter der Almwirtschaft einsetzen.

Obmann Bgm. Johann Feßl

Die Sieger unseres Gewinnspiels: Josef und Regina Leichtfried auf der Peer Alm in Navis/Tirol

Familie Leichtfried aus Ybbsitz im Bezirk Amstetten/NÖ konnte es vorerst gar nicht glauben, dass sie die glücklichen Sieger unseres Gewinnspiels sind. Als neues Mitglied des NÖ Almwirtschaftsvereines und damit Bezieher des „Der Alm- und Bergbauer“ nahm Josef Leichtfried an der Verlosung des Hauptpreises teil.

In der letzten August-Woche war es dann soweit. Josef und Regina Leichtfried reisten in Begleitung ihres jüngsten Sohnes Tobias sowie Elisabeth und Franz Riegler zu ihrem Almurlaub auf die Peer Alm in Navis, einem Seitental des Wipptales, an.



Foto: Jenewein

Die Bauernfamilie Leichtfried bewirtschaftet ihren Hof „Stürzleck“ mit 16 Milchkühen und Jungvieh. Sie sind Mitglied der Weidegenossenschaft Schwarzbach. Daneben verarbeiten sie ihr Obst zu Most, wertvollen Schnäpsen, Likören und Dörrzwetschken. Bei Schnapsprämierungen konnten sie bereits mehrfach Auszeichnungen erreichen.

Beindruckt zeigte sich Josef Leichtfried von den gepflegten Almen des Navistales und der großen Gastfreundschaft des Bewirtschafterpaares Beatrix und Harald Eckl. Als begeisterter Pilzsammler freute sich Josef Leichtfried über die prächtigen Steinpilze, die er bei den Almwanderungen entdeckte.

Die Peer Alm ist ein beliebtes Wanderziel. In der Almkäserei werden vom Eigentümer Karl Peer verschiedene Almkäsespezialitäten hergestellt.

Johann Jenewein



Große Freude über den Almurlaub herrschte bei der Siegerfamilie. V.r.: Regina, Tobias und Josef Leichtfried, Beatrix und Harald Eckl von der Peer Alm, die Begleiter Elisabeth und Franz Riegler sowie Johann Jenewein als Überbringer des Hauptpreises (Bild links). Der Gewinner freut sich über seinen prächtigen Steinpilzfund (oben).



Die Bildungs- und Informationsveranstaltungen sind maßgeschneidert für die Almwirtschaft in den einzelnen österreichischen Almregionen. Die Broschüre mit dem gesamten Bildungsprogramm gibt es als Download auf www.alm-at.com.

DAS AKTUELLE BILDUNGSPROGRAMM

„Gesund durch den Sommer“ - Eutergesundheit und Melktechnik auf Almen

Stk. u. OÖ: 14.10.2010, Oberlandhalle Leoben

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzbearbeitung/Holzschindeln

OÖ: 15.10.2010, Thalergut - Oberweng, Spital a. Pyhrn

Tirol: Wird rechtzeitig bekannt gegeben

Gelebte Almkultur - Singen, Jodeln und Musizieren auf der Alm

OÖ: 03.12.2010, Gh Halleralm - Bad Goisern

In Kürze erscheint das Bildungsprogramm für das Jahr 2011!

KONTAKTE & INFOS:

Ktn: 050/536-31004

OÖ: 050/69 02-4522

Stmk: 0664/280 89 10

Tirol: 05/92 92-1207

NÖ: 02742/259-3201

Sbg: 06412/42 77-12

Vbg: 05574/511-41005

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Bezugsfähiger Landwirtschaftsbereich für die Entwicklung des Österreichischen Raums: Hier investiert Europa in der Landwirtschaft.



Zwischen Himmel und Erde

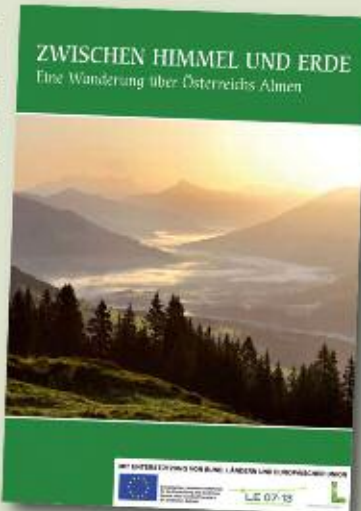
Eine Wanderung über Österreichs Almen

Von Vorarlberg bis Niederösterreich zeigt der von der „Almwirtschaft Österreich“ initiierte Film die Vielfalt der österreichischen Almen und deren Bewirtschaftung.

Der 45 Minutenfilm beginnt im tiefsten Winter, wenn die Almen oft als Skigebiete genutzt werden und endet mit den herbstlichen Almabtrieben und Abschlussarbeiten auf der Alm. Gerade die unterschiedlichen Wirtschaftsformen der einzelnen Bundesländer werden informativ dargestellt. Sie bekommen einen wunderbaren Einblick in die Vielfalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft. Ein unvergessliches Bild- und Erfahrungserlebnis über die schönste, von Almbäuerinnen und Almbauern geprägte, Landschaft unserer Heimat.

Die DVD ist zum Selbstkostenpreis von EUR 5,- (plus Versandkosten) erhältlich.

Zu Bestellen unter E-Mail: irene.jenewein@a1.net oder telefonisch unter: 0043-0-680-1175560 (bei E-mail Bestellungen bitte gesamte Adresse und vollständigen Namen angeben).



Kasermändl klärt auf!

„S'Kasermändl rettet Strupp“. Diesen Titel trägt das erste Kinderbüchlein zum Thema Alm und Verhalten auf der Alm. Seit dem heurigen Sommer wird es den kleinen Besucherinnen und Besuchern über Tourismuseinrichtungen angeboten und in Kinderprogrammen verwendet. Damit sollen die AlmbesucherInnen auf die Besonderheiten und möglichen Konflikte beim Almwandern aufmerksam gemacht werden. Durch Information und Aufklärung sind unbeschwerte Almerlebnisse gesichert.

Dieses Informationsprogramm wurde über die „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ gestartet. Die ersten Rückmeldungen zeigen, dass mit dem Kinderbüchlein der richtige Weg zur Vermittlung dieser Thematik eingeschlagen wurde. Jetzt gilt es, die Verantwortlichen über die notwendige Weiterführung dieser für die Almwirtschaft so wichtigen Maßnahme zu überzeugen.

Für weitere Informationen können Sie sich an Ing. Simon Hörbiger wenden. Tel: 0043-0-59292-1207, E-Mail: simon.hoerbiger@lk-tirol.at.



Neue Mitarbeiterin für die Homepage www.alm-at.com

Frau Nicole Wieser ist neue Mitarbeiterin für die Homepage der Almwirtschaft Österreich www.alm-at.com. Frau Wieser ist Absolventin der Univ. für Bodenkultur und arbeitete während ihrer Studienzeits vier Sommer auf Schweizer Almen.

Alpwirtschaft und Herkunftsschutz

25. Internationale Alpwirtschaftstagung 2010 in Gonten im Appenzellerland

Bereits bei der Anreise fiel die wunderbar bäuerlich gepflegte Landschaft des Appenzellerlandes ins Auge. Die Berglandwirtschaft mit der Almwirtschaft haben für den gesamten Alpenbogen eine herausragende Bedeutung, denn sie prägen das Bild der Alpen. Umso mehr ist es von Bedeutung, dass länderübergreifende Maßnahmen gesetzt werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist die 25. Internationale Alpwirtschaftstagung in Gonten, einem kleinen Ort im Appenzellerland in der Schweiz, zu sehen. Die Tagung vom 18. bis 20. August 2010 wurde vom Kanton Appenzell Innerrhoden und dem Fürstentum Liechtenstein organisiert.



Die kleine, bäuerliche Ortschaft Gonten im Kanton Appenzell Innerrhoden war Austragungsort der 25. Internationalen Alpwirtschaftstagung 2010.

Foto: Jenewein

DI Johann Jenewein

Mehr als 350 Teilnehmer konnte Lorenz Koller, Landeshauptmann des Kantons Appenzell Innerrhoden, begrüßen. Die vorgetragenen Themen behandelten die Förderung der alpinen Biodiversität als wichtige Aufgabe der Almwirtschaft, die europaweite Förderung der Almwirtschaft und den Herkunftsschutz für Alpprodukte. In seinen Grußworten betonte Nationalrat Hansjörg Hassler, dass die Berg- und Almwirtschaft in der Bevölkerung zu einem großen Sympathieträger geworden ist. Dr. Renate Müssner, Regierungsrätin Fürstentum Liechtenstein, erläuterte, dass in Liechtenstein der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft auf weniger als 1% gesunken ist. Die Strategie der Alpwirtschaft in Liechtenstein ist auf Erhalten des Lebensraumes und der Artenvielfalt ausgerichtet. Das Alpgebiet wird zum Erholungsraum, vor allem auch für die einheimische Bevölkerung. Damit die Alpwirtschaft all ihre Funktionen erfüllen kann, wird sie mit einem speziellen staatlichen Beitragssystem gefördert.

Agrarlandesrat Hans Berger aus Südtirol hob in seinem Referat mit dem Titel „Die Zukunft der Bergland- und Alpwirtschaft geht uns alle an“ die Bedeutung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die Notwendigkeit einer starken Berücksichtigung der Berglandwirtschaft bei der Reform hervor. Während ländliche Gebiete in anderen Teilen Europas mit Hilfe von EU-Programmen aufwändig wiederbelebt werden müssten, sei in Südtirol kaum Landflucht zu verzeich-

nen. Dies deshalb, weil die Förderung der Peripherie und der Berglandwirtschaft in Südtirol stets vorrangig behandelt worden sei. Berger betonte die Notwendigkeit der Vermarktung am heimischen Markt und verlangt für die Bergprodukte eine europaweite Schutzmarke. Zudem ist eine flächengebundene Viehwirtschaft erforderlich, um auch in Zukunft mit den Bergprodukten glaubhaft sein zu können.

Landesrat Erich Schwärzler, Obmann der Almwirtschaft Österreich, sieht neben der Globalisierung auch eine Rückbesinnung auf Regionalität und auf überschaubare Räume. Es gilt, diese Chance für die Berg- und Almwirtschaft zu nutzen, auch in der Zusammenarbeit mit dem Tourismus. Mit dem von der Almwirtschaft Österreich begonnenen Weg der Aus- und Weiterbildung von Almpersonal, wurde ein wichtiger Schritt gesetzt, denn für die Betreuung der Tiere, die Erhaltung der Almen und Herstellung von Milchprodukten werden gut ausgebildete Personen gebraucht. Schwärzler wies darauf hin, dass die natürlichen Grenzen der Almwirtschaft akzeptiert werden müssen und die standortangepassten Produktionsvoraussetzungen zu berücksichtigen sind. Da es ohne Viehhaltung keine Zukunft der Berglandwirtschaft gibt, muss diese bei den Leistungsabgeltungen in den Mittelpunkt gestellt werden, forderte Schwärzler.

In dieser und den nächsten Folgen wird „Der Alm- und Bergbauer“ ausführlich über die Tagung und die Referate berichten. ///



In einer globalisierten Welt suchen die Menschen wieder nach Werten. Almen und Almprodukte können diese Werte bieten. Die Alp Valüna im Fürstentum Liechtenstein war Exkursionsziel bei der Alpwirtschaftstagung.

Foto: Jenwein L

Zukunft der Alpprodukte im Zeichen der Globalisierung

Referat von Bundesrat Ueli Maurer

Bundesrat Ueli Maurer, Chef des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, war viele Jahre Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbandes. Er referierte bei der 25. Internationalen Alpwirtschaftstagung in Gonten über die Produkte aus dem Alpenraum und sieht für sie sehr gute Entwicklungschancen.

Bundesrat Ueli Maurer fasste den Begriff „Alpprodukte“ sehr weit. Alpprodukte sind Botschafter für den Alpenraum, für die hiesige Wirtschaft,



für Millionen von Menschen die hier leben. Die Symbole, wofür die Alpen stehen - die heile Heimat, die einzigartige und gesicherte Herkunft, die Zukunftsfähigkeit einer innovativen Region - sind dem Erfolg von Alpprodukten zu verdanken. Alpprodukte, das sind kulturelle, wirtschaftliche, landwirtschaftliche, aber auch politische Leistungen.

Keine Gebirgsregion auf der Welt wird mit so viel Positivem verbunden wie die Alpen, betonte der Bundesrat. Das sind die Vorleistungen früher Alpprodukte, wie z.B. Johanna Spyris „Heidi“. Sie wecken die menschliche Sehnsucht nach heiler Welt, nach Werten, Geborgenheit und Heimat und sie bringen der Schweiz heute noch jährlich tausende Besucher aus aller Welt, die

Bundesrat Ueli Maurer sieht für Produkte aus dem Alpenraum sehr gute Entwicklungschancen.

Für die Erhaltung des Alpenraumes müssen die Produkte ihrem Wert entsprechend vermarktet werden und die Wertschöpfung in den Regionen bleiben.

das Heidi-Dorf oder die Heidi-Alm besuchen.

Ruf nach einer heilen Welt

Der Ruf nach einer heilen Welt ist für die Alpen ein wirtschaftlicher Standortvorteil. Wenn man aus den Schluchten der Großstadt kommt, so der Referent, dann sind die Almen und das Kuhglockengebimmel Erholung pur und werden als Stresstherapie erfahren. Die Globalisierung mag die Güterproduktion und Dienstleistungsangebote vervielfachen, heile Welt kann nicht vermehrt werden. Sie bleibt ein knappes Gut und ist standortgebunden. Zu den Alprodukten gehören nicht nur die Lebensmittel. Auch Gastronomie, Tourismus, Gewerbe usw. sind Alprodukte, führte der Referent aus.

Geschlossenes Auftreten

Coca Cola hat die Welt erobert, stellte Bundesrat Maurer einen Vergleich an. Wenn wir so von der Qualität unsere Alprodukte überzeugt sind, so muss es auch hier gelingen, dies dem Konsumenten zu kommunizieren. Dieses Problem gilt es zu erkennen, mahnte der Referent. „Wie viele Regionalentwicklungsprojekte haben wirklich Erfolg?“, fragte Maurer. In der Schweiz sind es leider nur wenige. Und auch dabei bleibt oft ein viel zu geringer Teil der Wertschöpfung in den Regionen. Maurer überlegte, Produkte aus dem Alpenraum zusammenzufassen, um am Markt wirklich erfolgreich sein zu können.

Maurer appellierte an ein geschlossenes Auftreten in der Vermarktung der Alprodukte, damit auf dem Markt ihr tatsächlicher „Wert“ Erlöst werden kann.

Die zerklüfteten Alpen sorgen für Vielfalt im Dialekt, im Brauchtum oder

Die Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass der Alpenraum als Lebensraum erhalten und entwickelt werden kann.



im kulinarischen Angebot. Auf dem engen Raum der Schweiz werden 320 Sorten Käse hergestellt. Dadurch wird der Alpenraum ein Raum der Abwechslung und der breiten Angebotspalette. Die Herkunft drückt den Alprodukten einen unverkennbaren Stempel auf, ist Maurer überzeugt. Mit Qualitätsbestimmungen grenzen sie sich von den Massenprodukten ab. Landwirtschaftliche Produkte sind die urtypischen Alprodukte.

Die landwirtschaftlichen Alprodukte gehören zu den Gewinnern der letzten Globalisierung, stellte Maurer fest. Dank der Eisenbahn konnten sie aus den abgelegenen Alpen in die ausländischen Großstädte exportiert werden. Auch die neue Globalisierung bietet Chancen, meinte Ueli Maurer, denn das Bedürfnis nach gesicherter Herkunft und gesunder Produkte steigt. Neue Käuferschichten in neuen Märkten können sich diese gesunden und exklusiven Nischenprodukte aus den Alpen auch leisten.

In den Mittelpunkt der Betrachtungen stellte Bundesrat Maurer auch die Erhaltung der Ressourcen wie Boden und Wasser. Es gibt wohl einen Schutz des Waldes, aber kaum einen Schutz des Kulturlandes, betonte er. In der Schweiz gibt es Überlegungen, wie der Verbrauch von Kulturland bzw. von landwirtschaftlichen Produktionsflächen für andere Zwecke kompensiert werden kann.

Hier merkt man sehr rasch, wie wir an die Grenzen des Wachstums stoßen.

Lebensraum entwickeln

Es gilt die Kulturlandschaft in den Alpen zu erhalten, nicht nur für museale oder Naturschutzzwecke, sondern als Lebensraum und für die Produktion von Lebensmitteln, ist Maurer überzeugt. Sie ist so zu gestalten, dass auch junge Leute darin ihren Lebensraum sehen und in den Regionen bleiben oder dorthin ziehen. Durch Entvölkerung des Alpenraumes verliert er seinen Wert, den er derzeit für die Gesellschaft hat.

Die Politik ist aufgerufen, schloss Bundesrat Ueli Maurer seine Ausführungen, Bedingungen zu schaffen, dass diese Werte von der lokalen Bevölkerung nicht nur erhalten, sondern weiter entwickelt werden können.

DI Johann Jenewein



Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft

STEINWENDNER



Futterbörse

Maissilage in Rundballenformat
CCM-Ballen (sehr hoher Energiewert)
Rübenschnitzelballen
Qualitätsstroh in Quaderballen
geschnitten und gemulcht



Forstmulchen

Säuberung von Almflächen
Ideal für Wiederaufforstungen
Raupenmulcher (Stelgungen bis 45°)
Geringer Bodendruck



Rodungsfräse

Restlose Zerkleinerung von
Wurzeln und Stöcken
Arbeitstiefe bis 40cm möglich
Rekultivierung von Almflächen



Steinfräsen

Zerkleinerung von losen Steinen
und gewachsenem Fels
Steinmehl als Dünger nutzbar



Erfahren Sie mehr über
weitere Dienstleistungen auf...

www.steinwendner.at

+43(0)7242/51295

office@steinwendner.at

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Deltagratik Innsbruck



**ISO THERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →

Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
Schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben, lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch!

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall
und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isootherm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isootherm@pastnerit.at
Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



**Einfache Montage
direkt auf den Rohbau**



Foto: Anzengruber

Agrarpolitische Maßnahmen im Bereich der Almwirtschaft

Agrarfördermaßnahmen und deren Einfluss auf Bewirtschaftungs-, Pflege- und Flächenveränderungen (Teil 2)

Im ersten Beitrag wurde ein historischer und aktueller Überblick über die wichtigsten Förderinstrumente im Bereich der Alm- und Berglandwirtschaft sowie die Vielfältigkeit und insbesondere die Komplexität des derzeitigen Systems gegeben. Vorrangiges Ziel der durchgeführten Analysen war, herauszuarbeiten, welchen Einfluss almrelevante Fördermaßnahmen auf Bewirtschaftung, Pflege und Veränderung von Almflächen ausüben.

Dr. Herbert Weingartner, Dr. Martin Anzengruber

Zur Klärung dieser Frage bedurfte es vorerst einer landschaftsökologischen Analyse und Bewertung im Bereich der Almweiden: Welche Prozesse und Veränderungstendenzen können konkret auf Almen beobachtet werden (Ist-Situation)? Dazu zählen etwa Fragestellungen nach „Ursachen und Gründen für fehlende Almpflegemaßnahmen“ oder etwaige „Almlandschaftsverän-

derungen“. Resümierend kann eine Trendentwicklung dahingehend festgehalten werden, dass es in den meisten Kernbereichen der untersuchten Almen zu einer Bewirtschaftungsintensivierung kommt, in Richtung Almrandflächen hingegen vermehrt zu starken Extensivierungen und Brachlegungen. *Abb. 1 (Seite 10)* fasst die zentralen Punkte schematisch zusammen und

zeigt resultierende Konsequenzen auf. Eine mögliche Komplettstellung der Almbewirtschaftung ist - zumindest im Untersuchungsgebiet - nicht das zentrale Problem, sondern vielmehr ein schleichender Degradationsprozess, der Almweiden verändern lässt.

Im nächsten Schritt wurde geprüft, ob das derzeitige Maßnahmensystem diesen Veränderungen und Problem- >



Abb. 1: In den meisten Kernbereichen der untersuchten Almen kam es zu einer Bewirtschaftungsintensivierung, in Richtung Almrandflächen hingegen vermehrt zu starken Extensivierungen und Brachlegungen (M. Anzengruber, 03/09).

bereichen ausreichend gegensteuert. Tab. 1 gibt zunächst eine Reihung bzw. eine Gegenüberstellung der wichtigsten Almfördermaßnahmen nach dem Anteil am Gesamtbudget sowie nach der (messbaren) Leistung für die Almlandchaftspflege.

Geht man von den größten Förderposten - sowohl auf Betriebsebene als auch auf Basis des Agrargesamtbudgets - aus, so zeigt sich, dass beispielsweise die „Ausgleichszulage“ oder auch die in der EBP integrierte „Extensivierungsprämie“ nicht direkt im Zusammenhang mit der Erhaltung von Almweiden stehen. Die Notwendigkeit beider Maßnahmen ist aus betriebswirtschaftlicher Sicht zunächst einmal unumstritten. Der partizipierende Landwirt wird gleichzeitig an die Einhaltung von „Cross-Compliance-Bestimmungen“ (CC) gebunden (z.B. Erhalt der Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zu-

stand (GLÖZ) oder Erhalt von Dauergrünland). Allerdings sind diese Vereinbarungen und Leistungen hinsichtlich der Erhaltung und Pflege von Almflächen nicht direkt messbar und daher auch nicht ohne weiteres auszuweisen. Unter den befragten Experten ist man unisono der Ansicht, dass der Einfluss von „EBP“ und „AZ“ dennoch von grundlegender Bedeutung ist. Durch beide Maßnahmen kommt es zu einer Absicherung sowie zu einer grundsätzlichen Gewährleistung der Fortführung der Almwirtschaft.

Anders hingegen sind etwa beim „Naturschutzplan auf der Alm“ (NPA)

oder anderen Almerhaltungsprogrammen die Leistungen für die Almen konkret prüfbar. Für vereinbarte Tätigkeiten steht ein vordefinierter Finanzrahmen mit eigenen Kontrollinstanzen zur Verfügung. Eine Ausweitung dieser Maßnahmen wäre jedenfalls zu begrüßen, da die Geldmittel in den Bergregionen bleiben und nicht abfließen.

Vorschläge und mögliche Forderungen an das neue System

Die Maßnahme „Alpung und Behirtung“ ist mit ihren Förderbedingungen und -voraussetzungen am stärksten direkt auf die traditionelle Almnutzung und Bewirtschaftung ausgerichtet. Die Maßnahme gliedert sich insgesamt in drei Unterpunkte, nämlich der *Alpungsprämie per se*, den *Behirtungszuschlag* und der *Erschwerniszulage*. So bedeu-

tend diese Maßnahme zur Aufrechterhaltung der Alpung eingestuft werden kann, umso notwendiger sind Adaptionen und Ausweitung für die nächste Programmperiode.

Große Bedeutung der Behirtungsprämie

Im Zuge der Umfrage hat sich die Behirtungsprämie als ein besonders gewinnbringendes Förderinstrumentarium hervorgetan. Grundsätzlich ist mit dieser Prämie ein ständig anwesendes Alm- und Hirtenpersonal verbunden. Die Behirtungsprämie kann als ein sinnvolles Instrument zur Erhaltung und Verbesserung der Almweiden bewertet werden. „Behirtete“ und „personifizierte“ Almen sind auch hinsichtlich des Tourismus als wertvoller einzustufen als andere. Durch die gezielte Steuerung der Beweidung oder etwa durch das richtige Platzieren von Viehtränken können Trittschäden, Folgeerosion, aber auch lokale Unter- oder Überbeweidungen minimiert werden. Ein Wegfallen der Behirtungsprämie würde unweigerlich zu einem Personalarückgang auf den Almen führen, sich negativ auf die Weidpflege auswirken und somit weitreichende Folgen für Biodiversität und Landschaftsästhetik nach sich ziehen!

Für besonders notwendig wird eine Ausweitung der Unterstützung für Milchkuhalmen erachtet. Das Verhältnis der Prämien für Galt- bzw. Jungvieh und Milchkühe ist gegenwärtig nicht optimal gestaffelt. Eine Nachjustierung bzw. Ausweitung der Zahlungen für Milchkühe müsste jedenfalls angestrebt werden. Die multifunktionalen Leistungen der Alm-(milch-)wirtschaft für die Gesellschaft und die damit verbundene Sicherung eines lebendigen ländlichen Raumes müssen bei der gegenwärtigen Diskussion stets hervorgehoben werden. Der Milchgewinnung im Rahmen der Almwirtschaft sollte auch weiterhin höchste Priorität zukommen, wie Werner Lampert (Bionpionier) betont, denn „da kommt einfach die beste Milch Europas her“.

Tab. 1: Reihung almrelevanter Fördermaßnahmen im Untersuchungsgebiet nach unterschiedlichen Kriterien (Quelle: WAGNER u. PARIZEK, 2004, S.16ff, Eigenerhebung 2007).

...nach dem Anteil am Gesamtbudget der Almfördermaßnahmen	...nach der (messbaren) Leistung für die Almlandchaftspflege
1. Ausgleichszulage (AZ)	1. Almerhaltungsprogramme (u.a. NPA)
2. Einheitliche Betriebsprämie (EBP)	2. Sonstige almrelevante ÖPUL-Maßnahmen
3. Alpung und Behirtung	3. Alpung und Behirtung
4. Sonstige almrelevante ÖPUL-Maßnahmen	4. Investitionsförderung
5. Investitionsförderung	5. Ausgleichszulage
6. Almerhaltungsprogramme (u.a. NPA)	6. Einheitliche Betriebsprämie

Nur eine Kombination aus Beweidung und Pflegemaßnahmen wird die Almlandschaft erhalten (o.). Für unerschlossene Hochalmen ist eine Ausweitung der Erschwerniszulage unumgänglich (u.).

Hand in Hand mit der Erhöhung der Alpungsprämie für Milchkühe sollte auch die Investitionsförderung für Zwecke der Milchgewinnung und -verarbeitung auf Almen angehoben werden. Die Forderung für höhere Prämien bei Milchkühen kann durch das Nebenprodukt der Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft begründet werden. Dieses „Nebenprodukt“ erfährt genau dann beste Erfolge, wenn Milchkühe und Personal auf den Almen sind, wie im Rahmen der Feldarbeit für die vorliegende Untersuchung besonders deutlich zum Ausdruck kam.

Wirkung von Investitionsförderungen

Weitere günstige Wirkungen werden grundsätzlich durch eine Vielzahl von Investitionsförderungen erreicht, insbesondere durch Programme zur Pflege und zum Management von Almweiden. Investitionsförderungen im Bereich von Koppelsystemen oder der Wasserversorgung auf Almen sind besonders positiv zu bewerten. Koppelsysteme ersetzen gegenwärtig vielfach das Behirtungspersonal. Mit einem einfachen Elektrozaun kann bei Bedarf der Weidedruck kleinräumig erhöht und dem selektiven Fressverhalten gegengesteuert werden; Lägerfluren werden dadurch hintangehalten.

Fördermaßnahmen müssen aus Sicht des Verfassers insgesamt noch stärker an die jeweilig gegebene Erschwernislage angepasst werden. Dies zeigt eine Auswertung der Gegenüberstellung von erschlossenen und nicht erschlossenen Almen. In der vergangenen Weidesaison 2009 wurden in Salzburg nur mehr sechs unerschlossene Hochalmen mit Milchkühen bestoßen! Tendenz fallend.

Der Studie zufolge sind aber vor allem im Bereich der Almpflege und des Weidewechsels Verbesserungen



unumgänglich. Die mögliche Einführung einer „Schwendprämie“, „verpflichtende Schwendschichten für Auftreiber“ oder „Koppelung der Prämie an konkrete Pflegemaßnahmen“ wurden dabei als mögliche Lösungsvorschläge diskutiert. Bei Umstrukturierungen und Novellierungen bestehender Almfördermaßnahmen wäre primär anzustreben, dass mehr Ausgleichszahlungen direkt zu den Almbewirtschaftern fließen, anstatt wie bisher zu den Auftreibern (z.B. Teile der AZ oder EBP).

Aus agrarpolitischer Sicht wird es in Zukunft von zentraler Bedeutung sein, dass jedenfalls ausreichend Anreize gesetzt werden, damit auch weiterhin ein angepasster Weidebesatz auf den Al-

men gewährleistet werden kann. Ein Erhalten der Almlandschaft und damit einer alpinen Kulturlandschaft wird ohne Weidetiere nicht realisierbar sein! ❧

Die aktuelle Situation der Salzburger Almwirtschaft sowie Entwicklungstendenzen des letzten Jahrhunderts werden im nächsten Beitrag des „Der Alm- und Bergbauer“ präsentiert.

Die Autoren Dr. Herbert Weingartner und Dr. Martin Anzengruber erstellten an der Universität Salzburg die Studie zum Thema Almen. Sämtliche Förderprogramme, deren Ziele sowie Analysen dazu können im Band 3 „Landschaft und Nachhaltige Entwicklung“ nachgelesen werden. Bestellungen sind über www.lasd.at möglich.

Mehr Milchgeld durch weniger Milch!

Einkommen durch Wertschöpfung oder Selbstvernichtung von Bauern und Gesellschaft durch Überproduktion

Durch Generationen und Jahrhunderte war die Verwertung des für den Menschen direkt nicht verdaulichen Grases über den Wiederkäuer eine wichtige Quelle hochwertiger Nahrung und Einkommensbildung durch den Verkauf von Milch und Milchprodukten. Die Wertschöpfung durch Milcherzeugung und Milchverarbeitung war dabei wichtiger Bestandteil der Wertschöpfung der gesamten Volkswirtschaft.

DI Georg Abermann

Die Milchwirtschaft der modernen Industriegesellschaft ist heute unter Einsatz von Wissenschaft, Kapital und Technik auf dem besten Weg, sowohl die ernährungsphysiologischen als auch die volkswirtschaftlich wichtigen Funktionen der Milch so zu verändern, dass daraus nicht nur ernährungsphysiologisch Schaden für den Menschen sondern auch Schaden für die gesamte Volkswirtschaft entsteht, der in der Dimension dem Schaden nahe kommt, der durch die Kapitalvernichtung unseres modernen Bankenwesens organisiert wurde und unsere derzeitige Wirtschaftskrise ausgelöst hat.

Seit etwa 50 Jahren erzeugt eine abnehmende Zahl von Bauern mit immer

größeren Kuhherden, insgesamt aber weniger Kühen, zunehmende Milchmengen für mehr Menschen. Durch Zucht und Fütterung wurde die Produktionsleistung der modernen Milchkuh mehr als vervierfacht und die Produktivität des Milcherzeugers durch größere Kuhherden so gesteigert, dass er bei sinkendem Milchpreis sein Einkommen erwirtschaftet hat. In diesem Strukturwandel der Milchwirtschaft haben viele Milcherzeuger ihre Höfe verlassen, weil sie diesem Prozess des „Wachsens oder Weichens“ nicht folgen wollten oder konnten und haben in nachgelagerten Wirtschaftsbereichen ihr Einkommen gesucht. Der Anteil der Milch, der vom Wiederkäuer Kuh aus

Gras erzeugt wird, hat dabei ständig abgenommen. Immer mehr Milch wird dabei aus teilweise importiertem Kraftfutter erzeugt, wofür Kaufkraft den Betrieb und die Volkswirtschaft ins Ausland und nach Übersee verlässt. Die Nutzung des lokalen Grünlandes zur Milcherzeugung nimmt ab. Bis heute ist kein Ende dieses Strukturwandels erkennbar.

Geldvernichtung durch gewollte Milchüberschüsse

Der gesamte Prozess dieses Strukturwandels wird durch den politisch gewollten Prozess der Milchüberschussproduktion gesteuert. Nur durch

Überschüsse preisgünstig gestaltete Nahrung macht Kaufkraft frei für Wohnung, Auto und Konsumgüter. Die Landwirtschaft subventioniert also in Wirklichkeit seit Jahrzehnten mit billigen Lebensmitteln den Lebensstil der modernen Industriegesellschaft.

20 Prozent Milchüberschuss derzeit in der EU trotz Quotenregelung mit dem daraus folgenden Milchpreis für den Erzeuger, erzwingt heute trotz Subventionen aus Brüssel Verluste auch in betriebswirtschaftlich günstigen Erzeugungsstrukturen und verzehrt, statt Einkommen zu schaffen, das Betriebskapital der Milcherzeuger. Von einer ordentlichen Kapitalverzinsung, Voraussetzung für vernünftiges Wirtschaften, ist, durch Buchführung belegt, seit Jahrzehnten in der Milcherzeugung nicht die Rede. Banken arbeiten bei solcher Kapitalverzinsung nicht!

Der Milchüberschuss erzwingt über die Entwertung durch Preisdruck auf die gesamt erzeugte Milch hinaus Kosten für die Verwertung der Überschüsse, die auch auf Exportmärkten nicht Erlöst werden, wobei der subventionierte Export von Milch zudem die Erzeugungsstrukturen der Importländer schädigt (vgl. Jean Ziegler). Dort werden noch einmal Bauerneinkommen zerstört, weil mit billiger Importnahme auch deren Preise fallen.

Die Milchlieferstreiks zur Anhebung des Milchpreises haben eine dringend notwendige Bewusstseinsveränderung nicht bewirken können, weil ein höherer Produzentenpreis im derzeitigen System die Milchanlieferung nur weiter steigern und damit den volkswirtschaftlichen Schaden vergrößern würde.

Stellt sich die Frage: Warum drosseln die Milcherzeuger in dieser Situation nicht ihre Erzeugung und entlasten damit den Markt?

Neben dem Einkommensausfall durch Milchpreisverfall würde eine Produktionsminderung für den einzelnen Erzeuger nur noch weniger Einkommen bedeuten, das für die Bedienung von Pacht, Bankzinsen, Versicherungen und Betriebskosten gebraucht wird. Der Milcherzeuger sieht seine einzige Überlebenschance in der Vermehrung der Erzeugungsmenge. Nicht selten ist die Hofübergabe das Ende der subventionierten Selbstvernichtung der Betriebe. Einkommensbil-



dung, Wertschöpfung durch Milchwirtschaft als Teil der Volkswirtschaft sind seit langem nicht mehr möglich.

Rückkehr zur Wertschöpfung statt Geldvernichtung

Aus volkswirtschaftlicher Sicht muss diese Art der Milcherzeugung der reichen Industrieländer heute als Geldvernichtung bezeichnet werden, die in der Geschichte menschlichen Wirtschaftens noch nie praktiziert wurde. Sie wird von den Machthabern im Interesse derjenigen, die billig essen wollen und derjenigen, die daran verdienen, damit gerechtfertigt, dass es dazu keine Alternative gäbe.

Die durch Geldvernichtung erzeugte Wirtschaftskrise kann im Interesse aller Beteiligten, nicht nur der Bauern, nur durch Rückkehr zur Wertschöpfung auch in der Lebensmittelproduktion beendet werden.

Die Geld vernichtende Überschusserzeugung von Milch in der Industriegesellschaft könnte unter Nutzung vorhandener Einrichtungen kurzfristig wirksam und dosiert in dringend benötigte Wertschöpfung verwandelt werden. Lebensmittel und Nahrung sollten bedarfsgerecht am Ort des Verbrauchs erzeugt werden. Geförderter Nahrungstourismus in Hungergebiete ist abzulehnen, weil mit geförderten Überschussexporten dorthin, noch vorhandene Erzeugungsstrukturen, anstatt sie zu entwickeln sogar zerstört werden. Schaden durch Agrarüberschüsse kann nur dadurch wirksam verhindert werden, indem ihre Entstehung verhindert wird. In den letzten Monaten haben die

Milchbauern mit unbefriedigendem Milchpreis die Einlagerung von 100.000 Tonnen unverkäuflicher Butter und 300.000 Tonnen Trockenmilchpulver mitfinanziert. Die Trocknung von Milch kostet mehr als der Bauer für die Milch bekommt. Trockenmilchpulver ist kostendeckend, nicht zu verkaufen. Diese Vorräte steigen systembedingt und erzeugen zusätzliche Kosten.

Mit langfristig geplantem Milchüberschuss durch zu hohe Quoten und systembedingte Quotenüberlieferung sowie hohen Überschussverwertungskosten für Milchtrocknung ruinieren sich Milchbauern und Milchverarbeiter ihre Wertschöpfung. Kosten für Kraftfutterimporte aus Übersee mindern dazu das Volkseinkommen und die Grünlandnutzung im Inland.

Nach dem Vorbild der Auto- oder Erdölindustrie könnte die Milchwirtschaft ein Produktionsmodell entwickeln, das bedarfsgerechte Versorgung ohne Überschuss sicherstellt.

Mit einem Bruchteil des Aufwandes, der derzeit für die Verwertung von Überschussmilch von Molkereien und Brüssel für die Erzeugung von Überschussmilchkonserven bezahlt wird, könnte den Milcherzeugern dringend benötigte Kaufkraft für die zeitlich begrenzt (zum Beispiel 1 Monat), freiwillige Nichtlieferung von Milch im Rahmen der dem Milchverarbeiter bekannten Liefermenge (auch ohne Quotenregelung) des Erzeugers im kommenden Monat zugeführt werden. Damit verschwindet wertlose, aber dazu noch Kosten erzeugende Überschussmilch kurzfristig und wirksam vom Markt, ohne dass sich vorerst der Milchpreis des Konsumenten erhöht. Die Mitfinanzierung höherpreisiger, gut verkäuflicher Milchprodukte der Molkerei für die Verwertung unverkäuflicher Überschussmilch entfällt. Weder Milchbauern noch Konsumenten wissen, dass der Milchpreis im Laden die Überschussverwertung durch Minderung des Gesamterlöses der verarbeiteten Milch mitzahlt. Anstelle des Erlöses von 3 Euro für 10 Kilogramm Milch zu 30 Cent pro Kilogramm tritt der Erlös von 4,5 Euro für 9 Kilogramm Milch zu 50 Cent, vermehrt um die Lieferverzichtsprämie von 10 Cent.

Nettoeinkommen von 10 Cent pro Kilogramm Milch nichtlieferung an den Milcherzeuger für 10% seiner erwartete ->

ten Liefermenge wäre billiger als die Milchpreiseinbuße verursacht durch Überschuss für die gesamte Milchmenge und die Kosten für die Erzeugung und Verwertung von Butter und Milchpulver, die nicht gebraucht werden. Die derzeit durch Brüssel finanzierte Überschussverwertung erzeugt Nachfrage nach Milch, die nicht gebraucht wird, sie heizt die einkommensmindernde Milchüberschusserzeugung weiter an.

Aufwertung der Milcherzeugung vom Grünland

Durch diese über die Molkereien ohne Bürokratieaufwand und durch die Mitfinanzierung von Brüssel gut kontrollierbare EU-weite Marktentlastung kann die oben beschriebene Selbstvernichtung der Milcherzeuger kurzfristig beendet werden. Dazu kommt, dass der Milcherzeuger, nur motiviert durch die einkommensbildende Prämie, zur dosierten Produktionsminderung als erstes die volkswirtschaftlich unsinnige und milchqualitätsmindernde Umwandlung von Importkraftfutter vermindert. Es wird wieder mehr Milch aus Gras erzeugt. Die Milcherzeugung vom Grünland wird aufgewertet.

Mit dieser Handhabung einer kurzfristig wirksamen Mengensteuerung (jede Molkerei kann damit auf saisonal unterschiedliche Anlieferungs- und Nachfrageschwankungen schlagkräftig und betriebsspezifisch reagieren) verschwindet kontrolliert der europaweite Preisdruck durch Überschüsse und schafft Anreize zur Qualitätsförderung, die durch Milchüberschüsse im Keim erstickt werden. Zum Beispiel: Der beste Rohmilchkäse aus dem Bregenzerwald verschwindet vom Markt, wenn das preisdrückende Überangebot von Käse aus billigeren, pasteurisierter, bakteriofugierter Silomilch diese aufwändigere, handwerkliche Käsefertigung aus nicht pasteurisierter Heumilch trotz höherer Wertschöpfung verdrängt.

Der volkswirtschaftliche Nutzen dieser damit möglichen kurzfristigen Bedarfsanpassung der Milcherzeugung setzt sich aus mehreren Teilwirkungen zusammen:

Attraktives Nettoeinkommen an den Milcherzeuger für Lieferverzicht (pro kg Milch mehr als bei der Erzeugung verdient wird) entzieht dem übersät-



tigten Milchmarkt wirksam, kontrolliert und gezielt, genau jene Menge Überschussmilch, die unter Einstandskosten verarbeitet werden muss und damit durch Preisdruck die Wertschöpfung der gesamten Milchwirtschaft zerstört. Ohne endlose Diskussionen kann das Bewusstsein wachsen, dass nicht mehr Milch produziert werden sollte, als man kostendeckend verkaufen kann.

Durch den Wegfall der teuren Milchüberschussverwertung steigt der Wert der insgesamt erzeugten und verkauften Milch. Die Produktionskapazität bleibt aber erhalten. Trotz Prämie für den Landwirt werden Mittel für die Überschussverwertung eingespart. Mehr Einkommen durch weniger Milch wird, für alle Milcherzeuger gleichberechtigt, freiwillig wirksam. Die Lieferverzichtsprämie könnte bei Bedarf erhöht werden.

Die das Volksvermögen schädigende Verlustproduktion der Milcherzeuger wird ohne höhere Kosten für den Konsumenten kurzfristig in Wertschöpfung verwandelt. Dem sterbenden ländlichen Raum fließt kurzfristig, ohne zusätzlichen Aufwand von Seiten des Steuerzahlers, Kaufkraft zu. Im ländlichen Raum wird Wirtschaftswachstum eingeleitet.

Am Ort der Entstehung wird so gezielt der Milchüberschuss dosiert abgebaut und der Absatzsituation des jeweiligen

Milchverarbeiters angepasst. Nur bei Unterschreiten der Selbstkosten bei einzelnen Produkten der Produktpalette des Milchverarbeiters (Defizitprodukte) wird dieser verpflichtet, den Milchlieferanten die Lieferverzichtsprämie für 10% ihrer erwarteten Lieferkapazität anzubieten. Die Auszahlung der Lieferverzichtsprämie schließt gleichzeitig jeden Milchzukauf des Milchverarbeiters von anderen Molkereien aus. Bei Überschreiten der unbefriedigenden Erlösgrenze dieser Defizitprodukte kann die Prämienzahlung flexibel eingestellt werden. Damit wird die Milchlieferung an den Milchverarbeiter aus Sicht des Milcherzeugers freiwillig besser steuerbar.

Die Abwanderung von Milcherzeuger-arbeitskräften, die die Arbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise vermehrt, und damit Zusatzkosten erzeugt, könnte gestoppt werden.

Minderwertige Überschussmilchkonserven, die an der Milchunverträglichkeit der Konsumenten (insbesondere Kinder) beteiligt sein dürften, verschwinden vom Markt, weil der billige aber kostenbeladene Rohstoff fehlt. Insgesamt kommt frischere Milch auf den Markt.

Die Schädigung der Drittlandsmärkte durch geförderte Überschussexporte entfällt. Kostendeckende Milchexporte können unbehindert stattfinden.

Der die Volkswirtschaft schädigende Abfluss der Kaufkraft für Übersee-Kraftfutter wird vermindert.

Die Finanzierung der Lieferverzichtsprämie durch den Milchverarbeiter und Brüssel je zur Hälfte, veranlasst durch mangelhafte Erlöse für erzeugte Produkte, fördert die Qualitäts- und Verkaufsbemühungen des Verarbeiters. Die Prämie wird von Brüssel für die Zeit des Unterschreitens der Selbstkosten von einzelnen Produkten, bezogen auf die Quote aller Milchlieferanten des jeweiligen Milchverarbeiters genehmigt.

Billiger Rohstoff Milch für Milchüberschuss-Verwerter ohne wirkliche Wertschöpfung wäre Vergangenheit. ☹

DI Georg Abermann beschäftigt sich seit über 40 Jahren in verschiedenen Institutionen mit Fragen der Grünlandwirtschaft.

Kontakt: office@hwk.at



Foto: J. J. J.

Bäuerliche Landwirtschaft gerät unter Druck

Neuer Umweltkontrollbericht - Strukturwandel vermindert Biodiversität

Dr. Gerhard Poschacher

Mit der Übergabe des neunten Umweltkontrollberichtes 2010 an den Nationalrat erfüllt das Umweltbundesamt seine gesetzliche Verpflichtung. Ein Großteil der gefährdeten Biotope, vor allem im Grünland, wird vom Umweltbundesamt mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel und mit dem Rückgang der bewirtschafteten Flächen begründet. Eine Parallelität zwischen Strukturwandel und Verminderung der Vogelpopulationen besteht. Zwischen 2007 und 2009 hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich um fast 1% (23.300 Hektar) auf etwa 2,80 Millionen Hektar vermindert. Die für eine Reihe von Umweltfunktionen notwendige Grünlandfläche ging in den vergangenen drei Jahren von 1,44 Millionen Hektar auf 1,40 Millionen Hektar zurück. Die biologisch bewirtschaftete Fläche machte 2009 mit 0,52 Millionen Hektar (20.870 Betriebe) fast 18,5% der landwirtschaftlich genutzten Fläche, einschließlich Almen, aus. Im EU-Vergleich hatte damit Österreich, wie im neuen Umweltkontrollbericht festgestellt wird, den größten Anteil an Biobetrieben und biologisch bewirtschafteten Flächen.

Empfehlungen des Umweltbundesamtes

Die Entwicklung der Ackerbracheflächen ist rückläufig, nämlich um 20% zwischen 2005 und 2007 auf 75.600 Hektar. Zur ökologischen Abfederung auf Grund der Reduktion der Stilllegungsverpflichtung wurden Blühflächen

für Äcker ins Umweltprogramm (ÖPUL) aufgenommen. Diese Maßnahme wurde 2009 für eine Fläche von rund 29.000 Hektar vereinbart.

Das Umweltbundesamt empfiehlt im neunten Kontrollbericht der Agrarpolitik, die landwirtschaftliche Nutzung von Grenzertragsgebieten zu sichern und die Umweltbelastungen zu vermindern. Zwischen 2000 und 2006 haben die Nitratbelastung in Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark und der Anteil an Grundwassermessstellen, die eine Überschreitung des Schwellenwertes zeigen, zugenommen. Der Absatz von Pflanzenschutzmitteln ist ebenfalls gestiegen. Um die multifunktionale Landwirtschaft zu sichern, fordert das Umweltbundesamt in seinen Empfehlungen für die Politik, „die Gemeinsame Agrarpolitik und damit das Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes noch stärker ökologisch auszurichten“. Für die Experten des Umweltbundesamtes zeichnet sich nämlich ein zunehmender Druck auf die bäuerliche Landwirtschaft ab, weshalb „eine angemessene Förderung kleiner und in ihren Produktionsbedingungen benachteiligten Betrieben aufrecht zu erhalten ist.“ Kleine tierhaltende Betriebe sind nämlich überwiegend in benachteiligten Berggebieten anzutreffen. ☺

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

Biologische Landwirtschaft im Berggebiet

Entwicklungsmotor oder Sackgasse?

Zukunftsaspekte und Strategieansätze

Das Berggebiet stellt an die Landwirtschaft und Regionalentwicklung spezielle Anforderungen, die sich einerseits aufgrund der speziellen natürlichen und strukturellen Gegebenheiten wie dem rauen Klima, ungünstigen Produktionsbedingungen sowie der geringeren Kapitalproduktivität ergeben. Andererseits bieten die weitgehend in-



Konsequente Ausrichtung auf ökologisch verträgliche, ressourcenschonende Produktion in Form der biologischen Wirtschaftsweise sollte das Ziel der Berglandwirtschaft sein.

takte Natur- und Kulturlandschaft sowie die extensiveren Produktionsformen ein Qualitätspotential, das sowohl von der Landwirtschaft (Lebensmittelspezialitäten, Urlaub am Bauernhof) als auch der übrigen Regionalwirtschaft (Tourismus, Gastronomie etc.) mittels entsprechender Regionalentwicklungsprojekte profitabel genutzt werden kann. Bedenkt man außerdem, dass das gesellschaftliche und wirtschaftliche Umfeld durch Krisen geprägt ist, die mittelfristig auch agrarpolitische Konsequenzen nach sich ziehen werden, so ist es höchste Zeit, eine konsistente, zukunftsweisende Strategie für die Berglandwirtschaft und das Berggebiet zu erarbeiten.

Eine Zukunftsstrategie für die Landwirtschaft im Berggebiet muss folgende Eckpunkte aufweisen

INNOVATION AN STELLE EINER MUSEALISIERUNG. Nur eine zukunftsorientierte Form der Berglandwirtschaft in lebendi-

gen, wirtschaftlich, sozial und ökologisch intakten Regionen wird langfristig Bestand haben und den zukünftigen JungbäuerInnen einen attraktiven Arbeits- und Lebensplatz bieten. Nur so kann eine massive Entsedlung peripherer Regionen bzw. die Musealisierung der Bergdörfer und der Kulturlandschaft in Tourismusregionen als Erlebniskulisse für freizeithungrige TouristInnen vermieden werden.

NACHFRAGEGERECHT PRODUZIEREN. Orientierung der Produktion hauptsächlich auf den Inlandsmarkt, flexible Kontingentierung sensibler Produktmärkte wie z.B. bei Milch, Entwicklung regionaler markengeschützter Leitprodukte. **BERGPRODUKTE SIND BIOPRODUKTE.** Konsequente Ausrichtung der Berglandwirtschaft auf ökologisch verträgliche, ressourcenschonende Produktion in Form der biologischen Wirtschaftsweise.

QUALITÄTSFÜHRERSCHAFT AN STELLE PREISFÜHRERSCHAFT, REGIONALITÄT AN STELLE VON ANONYMITÄT. Verfolgen einer konsequenten Qualitätsstrategie, die Lebensmittel und regionale Spezialitäten in Spitzenqualität herstellt, verarbeitet und markengeschützt regional vermarktet.

ABSOLUTE GVO-FREIHEIT. Verbot der Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen im gesamten Bundesgebiet. **EFFIZIENZ UND GERECHTE VERTEILUNG.** Reformierung des Förderungssystems, Konzentration der öffentlichen Mittel auf innovative, zielgerechte Maßnahmen (Biolandbau, Verarbeitung, Vermarktung, Regionalförderung), Veränderung der Verteilungswirkung zugunsten der Klein- und Mittelbetriebe.

HAUSHALTSEINKOMMEN OPTIMIEREN. Ausschöpfen aller Möglichkeiten der Erwerbsskombination (innovative außerlandwirtschaftliche Dienstleistungen).

BIO-REGIONAL. Integration der (Bio)Landwirtschaft in Konzepte der nachhaltigen Regionalentwicklung (Bioregionen), Kooperation zwischen den Landwirtschaftsbetrieben und mit anderen regionalen AkteurInnen in einer Region.

Die Biolandwirtschaft erfüllt viele dieser zukünftigen Anforderungen, hat in den meisten dieser Bereiche Vorbildwirkung (Benchmark-Funktion) und müsste strategisch folgendermaßen unterstützt werden:

- Verankerung der Biolandwirtschaft als landwirtschaftliches Leitbild Österreichs.
- Keine weitere Aufweichung der Bio-Produktions-, Verarbeitungs- und Förderungsrichtlinien bzw. Schärfung der Richtlinien, um Konventionalisierungseffekte hintan zu

halten und das positive Profil und Image von Bioprodukten für die KonsumentInnen zu schärfen.

- Verabschiedung eines ambitionierten, umfassenden Bio-Aktionsprogrammes, welches auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette so wie im Bereich der Beratung und Weiterbildung echte Weiterentwicklungen ermöglicht, schwerpunktmäßige Ausrichtung der Agrarförderungen auf die biologische Wirtschaftsweise.
- Umsetzen des Modells „Bioregionen“ und ähnlicher nachhaltiger Regionalentwicklungsprogramme durch Schaffung einer Zertifizierungs- und Koordinationsstelle mit den Aufgabenbereichen Zertifizierung, Kontrolle, Beratung, Vernetzung: Schwerpunkt im Programm Entwicklung des Ländlichen Raums zur Förderung von Bioregionen (Zertifizierungs- und Koordinationsstelle, Startförderungen).
- Forcierung der Information, Beratung und Weiterbildung für umstellungswillige Betriebe und Biobetriebe.

Geringe Alternativen für das Berggebiet

Gerade im Berggebiet mit erschwerten Produktionsbedingungen gibt es für die Betriebe nicht allzu viele Alternativen, zukünftig wirtschaftlich zu überleben. In vielen Bereichen hat die Biolandwirtschaft Benchmark-Funktion, setzt also den landwirtschaftlichen Vergleichsmaßstab. Dies gilt z.B. im Bereich des Agrartourismus, wo Urlaub am Biobaumhof eine ideale Kombination aus Naturerlebnis, ökologischer Bewirtschaftung, tiergerechter Viehhaltung und gesunden Biolebensmitteln ermöglicht. Oder in der Qualitätsgastronomie, wo regionale Gerichte auf Basis biologischer Le-



Die Biolandwirtschaft hat in vielen Bereichen Vorbildwirkung und setzt damit den landwirtschaftlichen Vergleichsmaßstab.



Die Autoren DI Philipp Gmeiner (li.) und Dr. Michael Groier (re.) arbeiten an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien.

bensmittel in Kombination mit dem Wellness-tourismus voll im Trend liegen. Ähnliches trifft für das (Klein)Gewerbe zu, wo sich Verarbeitungsbetriebe durch die Spezialisierung auf die Verarbeitung von Biorohstoffen profilieren können. Auch im Zusammenwirken von Landwirtschaft und Naturschutz stellt die Biolandwirtschaft die ideale Kooperationspartnerin dar. Will man in Kindergärten, Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen landwirtschaftliche Inhalte vermitteln (z.B. umweltgerechte Landwirtschaft, ethische Verantwortung des Menschen gegenüber dem Lebendigen), so eignet sich auch in diesem Bereich die Biolandwirtschaft als nachhaltige und tiergerechte Wirtschaftsweise optimal.

Die biologische Landwirtschaft stellt also unter gewissen Bedingungen eine attraktive Form der Landbewirtschaftung dar, die für das Berggebiet eine langfristige Zukunfts- und Überlebensperspektive bietet. Ganz einfach deswegen, weil die Werte, die der biologischen Landwirtschaft zugrunde liegen, sich in hohem Ausmaß mit den derzeitigen gesellschaftlichen Vorstellungen eines verantwortungsvollen, nachhaltigen Wirtschaftens und Lebens decken. Außerdem entsprechen diese Wertvorstellungen den Anforderungen und Herausforderungen, denen wir uns im Zuge der aktuellen Wirtschafts-, Umwelt- und Energiekrise zukünftig stellen müssen.

Vertrauen der BiokonsumentInnen nicht verlieren

Klar ist aber auch, dass sich die biologische Landwirtschaft auf ihre Grundwerte besinnen und ihr eigenständiges Profil bewahren muss, wenn sie im Zuge der Konventionalisierungstendenzen im Biobereich einerseits und der Ökologisierungsbestrebungen der konventionellen Landwirtschaft andererseits das Vertrauen der BiokonsumentInnen und damit ihre Berechtigung nicht verlieren will.

Obwohl viele BäuerInnen im Vergleich zu anderen Berufszweigen, die im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise durch Massenarbeitslosigkeit betroffen sind, durch öffentliche Gelder noch verhältnismäßig gut abgesichert sind, weht auch ihnen ein rauerer Wind ins Gesicht. Mit Ende der aktuellen Programmperiode 2013 werden auf die Landwirtschaft abermals neue Reformen und Rahmenbedingungen zukommen, die einschneidende Veränderungen mit sich bringen werden. Die Agrarpolitik, aber vor allem die BäuerInnen selbst, sollten daher die Erkenntnisse aus dieser Krise nutzen und sie als Chance erkennen, in der Landwirtschaft bzw. in ihren Betrieben die Weichen neu zu stellen. ☺



Im Naturpark Weißbach
in Weißbach bei Lofer.

Foto: Jaritz, Grot

Vielseitige Langohren - Esel

Esel zählen zu den ältesten Nutztieren und treuen Begleitern des Menschen. Sie werden in unterschiedlichen Kulturen seit Jahrtausenden als Reit-, Arbeits- und Tragtiere eingesetzt. Sie begleiten den Menschen rund dreitausend Jahre länger als das Pferd. Heute erlebt der Einsatz von Eseln als Tragtier, für den Herdenschutz und als Imageträger im Erlebnistourismus eine kleine Renaissance.

DI Günter Jaritz

In vielen Regionen der Alpen, wie z.B. den Karnischen Alpen, wurden bis in die 1960-er Jahre Esel oder Muli als Tragtiere zur Versorgung der Almen und für den Abtransport der Almprodukte ins Tal eingesetzt. In den Alpen wurden Esel aufgrund ihrer Trittsicherheit und ihres ruhigen geduldigen Charakters als Tragtiere eingesetzt. Esel können in der Regel ein Drittel ihres Körpergewichtes an Lasten tra-

gen. Eine besondere Ausnahme ist der Dalmatinische Esel, der mit rund 130 kg Körpergewicht, Lasten von bis zu 150 kg tragen kann.

Wie Nutzpferde wurde auch der Esel und der Muli bald durch die fortschreitende Mechanisierung mit Traktoren abgelöst und nicht mehr benötigt. Die Eselhaltung verschwand noch rascher als die prestigehaltigere und regional traditionellere Pferdehaltung aus unse-

rer alpinen Kulturlandschaft. Seit den 1980-er Jahren ist die Eselhaltung auch in Südeuropa stark rückläufig.

Die Tragtierkompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 im bayerischen Bad Reichenhall ist seit 1981 die einzige Einheit der Bundeswehr, die noch „pferdeartige“ Lasttiere einsetzt. Derzeit werden rund 50 Tragtiere gehalten. Bei den Tieren handelt es sich um Maultiere, auch Muli genannt, einem Kreuzungsprodukt aus süditalienischem Rieseneselhengst und Pferdestute. Die großrahmigen Muli zeichnen sich durch besondere Tragkraft aus.

„Um 1952 haben wir den ersten Traktor bekommen. Davor haben wir mit dem Esel Polentamehl, Petroleum, Erdäpfel, Salz und so in die Alm hineingetragen und die in Plotsch'n (Almampfer) gewickelten Almprodukte wie Butter, Topfen oder Schotten herausgetragen. Der Esel hat zwei Körbe umhängt g'habt und wenn er nicht mehr wollte, hat er sich samt den Körben niedergelegt.“ *Silvester Gruber, Kötschach-Mauthen, 2009.*

Quelle: Koroschitz W., Chiopris G., Davier S., Andrich O., Andrich C.: *Almen im Grenzgebiet von Kärnten, Friaul-Julisch Venetien und Venetien - Geschichte - Tradition - Kultur.* Herausgeber: Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 10 / Landwirtschaft, Klagenfurt.

Imageträger im Erlebnistourismus

Bereits zu Beginn des Bergtourismus in den Ostalpen wurden Esel als

Im Nationalpark Neusiedlersee lebt heute die größte Zuchtgruppe des Weißen Esel.

Packtiere eingesetzt. In einem Reisebericht aus dem Jahr 1895 wird der Einsatz von Eseln zum Transport von Gepäck von Gästen auf die Feistritzer Alm in den Karnischen Alpen beschrieben.

Eselrassen

Bei den Eseln gibt es vergleichsweise wenig Zuchtrassen. Im Rahmen eines europaweiten Forschungsprojektes konnten in 24 Länder lediglich 58 Rassen bzw. Varietäten erhoben werden. Der Rückgang der Bestandszahlen in Europa ist dramatisch. In Österreich gibt es mit dem Österreich-Ungarischen Weißen Esel lediglich eine einzige Eselrasse.

Zuchtgeschichte Österreich-Ungarische Weiße Esel

Die Bezeichnung „Barockesel“ gibt einen Hinweis auf den kulturhistorischen Hintergrund der Rasse. Die schönen Tiere wurden nämlich im Zeitalter des Barock, also im 17. und 18. Jahrhundert, gezüchtet. In dieser lebenslustigen Epoche war man auf Helligkeit ganz versessen, was sich zum Beispiel auch in den Barockkirchen niedergeschlagen hat. Weiße Pferde galten im Barock als Lichtbringer und standen für das Gute, schwarze Pferde symbolisierten hingegen Tod und Verderben. Während man Rappen als Zugtiere für Leichenwagen einsetzte, wurden der Kaiserkutsche der Habsburger jeweils die berühmten Lipizzaner-Schimmeln vorgespannt.

Leider aber entsprachen die Esel bald nicht mehr dem Zeitgeschmack. Die Blütezeit der Rasse war vorbei. So wie auch andere Esel landeten sie wieder in ihrer Nutzung bei Schäfern als Trag- und bei Bauern als Arbeitstiere.

Anfang der 1980-er Jahre kamen Tiere aus Ungarn in den Tierpark Herberstein. 1986 entdeckte dort Univ. Prof. Dr. Fritz Dietrich Altmann diese Tiere und brachte einige Exemplare in



den Zoo Erfurt. Von dort gelangten Tiere weiter in den Zoo Stralsund.

Der Nationalpark Neusiedlersee unter der Leitung von Dr. Kurt Kirchberger brachte in den 1990-er Jahren von Ungarn weiße Esel nach Österreich. Heute lebt die größte Zuchtgruppe im Nationalpark Neusiedlersee.

Der Bestand lag 2002 bei ca. 80 Tieren. Heute gibt es einen registrierten Gesamtbestand von rund 200 Tieren. Die Rasse ist somit hoch gefährdet. Im Rahmen eines internationalen Zuchtprogramms soll die Rasse auch noch

für die nächsten Generationen erhalten werden. Derzeit gibt es keine finanzielle Unterstützung der Züchter. ☹

Weitere Informationen:

Spartenbetreuer für die Rasse Österreich-Ungarischer Weißer Esel: VR Univ. Prof. Dr. F. Dietrich Altmann, Schloßberg 36, D-99448 Kranichfeld; Tel. 0049/15112434368.

Der nächste Beitrag der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmet sich der Pfauenziege.

Steckbrief: Österreich-Ungarischer Weißer Esel

Der Österreich-Ungarische Weiße Esel oder „Barockesel“ ist eine mittelgroße Eselrasse von einheitlichem Typ, die mindestens bis in die Zeit des Barock/Rokoko, wahrscheinlich noch wesentlich weiter zurückzuführen ist. Durch sein einzigartiges Erscheinungsbild ist er unverwechselbar. Diese Eselrasse weist eine besonders typische Kopfform auf. Haut und Hufe sind unpigmentiert. Die unpigmentierten Augen erscheinen aufgrund der stärkeren Iris nicht rot sondern hell wasserblau. Das Haarkleid ist hellgelb gefärbt und somit dem Flavismus (lat. flavus = gelb) zuzuordnen - einer Vorstufe zum Albinismus.

Die ebenfalls weißen Esel-Schimmeln werden dagegen dunkel geboren und färben erst später ihre Fellfarbe um. Haut und Augen bleiben jedoch dunkel. Die meisten Vertreter sind normalhaarig, es kommen aber auch solche mit verlängertem Haarkleid vor. Normale Stehmähnen überwiegen, wobei auch Hängemähnen vereinzelt vorkommen. Die Fohlen werden häufig intensiv gelblich gefärbt geboren. Aalstrich und Schulterkreuz sind oft angedeutet.

Kontakt Verein ARCHE-Austria

Informations- und Geschäftsstelle

Lofer 29, 5090 Lofer, GF DI Florian Schipflinger, Tel.: 0664/5192286, 0650/3502851, Email: office@arche-austria.at.

Weitere Informationen: www.arche-austria.at; www.archepedia.at

ARCHE Austria Infopunkt: Lofer 29, 5090 Lofer, Öffnungszeiten: Mo, Di u. Mi: 9:00-12:00 Uhr; Do u. Fr 9:00-12:00 und 13:00 bis 17:00 Uhr.

Klimawandel und landwirtschaftliche Folgen

Top-Klima-Science - Wissenschaft und Schule forschen



SchülerInnen der hfls Kematen forschen mit WissenschaftlerInnen.

Foto: B. Kerstan

Ändert sich das Klima, so ändert sich der Wasserhaushalt und in Folge die Landwirtschaft. Ohne Wasser besteht kein Leben und ist damit eine der wichtigsten Einflussgrößen auf die Vegetation. Es entstehen Fragen, die besonders Landwirte und Landwirtinnen interessieren: Wie wird die Zukunft? Kann ich mich auf den Klimawandel einstellen? Welche Auswirkungen haben diese Änderungen auf meinen Betrieb? Im Projekt Top-Klima-Science werden der Wasserhaushalt und die Zukunftsperspektiven im Berggebiet angesichts der Veränderungen in Klima und Landnutzung untersucht. Die Erhebung und Auswertung der Daten sowie das Verfassen dieses Artikels erfolgte durch die Klasse 2A der hfls Kematen (Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule für Land- und Ernährungswirtschaft).

Ein Schülerartikel der Klasse 2A der hfls Kematen

Wichtige Entwicklungen in der Geschichte der Menschheit (u.a. Entwicklung der Landwirtschaft in der Jungsteinzeit ab ca. 8000 v. Chr., Indus-

trielle Revolution ab dem 18. Jh. n. Chr.) stehen im Zusammenhang mit Klimaveränderungen. Die Menschen nutzten das günstiger werdende Klima zur Sesshaftwerdung, zum Ackerbau oder zur Domestizierung von Tieren. Es entwickelten sich dörfliche und städtische Kulturen. Auf der anderen Seite waren Missernten und Hungersnöte Folgen von Klimaverschlechterungen. Die verschiedenen Bereiche der Wirtschaft - auch die Landwirtschaft - veränderten sich (Intensivierung, Technisierung, Spezialisierung).

schen 960 m und 2309 m sowie unterschiedlichen Expositionen (Norden, Süden, Osten, Westen) wissenschaftlich geforscht. Auf jeder Messfläche wurden eine Klimastation und 24 Lysimeter zur Messung der Verdunstung unterschiedlicher Pflanzenbestände installiert. Als Lysimeter dienten Plastikkübel mit 20 cm Durchmesser und 20 cm Tiefe, in die die jeweiligen Pflanzenbestände (Vegetation mit Boden) eingebaut wurden (s. Foto oben). Diese wurden in den Boden eingegraben wo wir im Laufe der Sommermonate 2009 und 2010 an mehreren Tagen auf allen Messflächen gleichzeitig die Verdunstung maßen. Dazu mussten die Lysimeter alle zwei Stunden herausgehoben und mit einer Präzisionswaage abgewogen werden. Auch die Messungen der Klimastationen wurden gesammelt und mit Hilfe von Diagrammen anschaulich dargestellt.



Die Untersuchungen

Im Stubaital (Nordtirol) wurde auf 25 Messflächen (Abb. 1) in Höhenlagen zwi-

Abb. 1: Lage der Messflächen im Stubaital. Rote Markierungen: Ergebnisse, die im Artikel vergleichend dargestellt werden.

Weiters sortierten wir abgeschnittene Pflanzenproben der Lysimeter in funktionelle Gruppen (Gräser, Kräuter, Leguminosen, Zwergsträucher, Moose, Flechten, Streu, ...), trockneten diese bei 80°C und wogen sie ab. Damit kann die Verdunstung (gemessen in mm, also Liter pro m²) pro Gramm Pflanzenmasse angegeben werden. Die Pflanzenbestände werden damit untereinander vergleichbar.

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Pflanzenbestände „Alpiner Rasen“ (Entnahme bei Transekt-punkt 8c, 2309 m) und „Talfettwiese“ (Dauerwiesenmischung für mittelintensive Bewirtschaftung mittlerer Lagen, Typ A 8 SR 036/003) gezeigt. Die Lysimeter mit den Pflanzenbeständen „Alpiner Rasen“ und „Talfettwiese“ wurden auf allen Messflächen eingebaut, um ein sogenanntes Verpfanzungs- oder Transplantationsexperiment durchzuführen. Die Verpfanzung des „Alpinen Rasen“ in tiefere Lagen entspricht dabei einer Temperaturerhöhung (ca. 0,6°C pro 100 Höhenmeter), wogegen die Verpfanzung der „Talfettwiese“ in höhere Lagen einer Intensivierung der Nutzung entspricht.

Ergebnisse

Die Verdunstung der Pflanze wird wesentlich durch das Dampfdruckdefizit beeinflusst, welches aus Lufttemperatur und der relativen Luftfeuchte errechnet wird. Das Dampfdruckdefizit der Luft wird als die treibende Kraft der Verdunstung bezeichnet - je höher das Dampfdruckdefizit, umso höher die Verdunstung. Unser Ergebnis - beispielhaft für den 16. Juli 2009 - zeigt, dass das Dampfdruckdefizit mit der Meereshöhe abnimmt, unter anderem dadurch, dass kühlere Luft weniger Feuchtigkeit aufnehmen kann. Dadurch sollte auch die Verdunstung mit zunehmender Meereshöhe abnehmen (Abb. 2).

Die Tagessummen der Verdunstung für den 1. Juli 2009 in mm (Liter pro m²) des „Alpinen Rasen“, der „Talfettwiese gemäht“, und der „Talfettwiese ungemäht“ sind in dieser Abb. 3 dargestellt. Die Annahme, dass mit zunehmender Meereshöhe die Verdunstung abnimmt gilt hier nur teilweise. Es ist deutlich, dass auf der „niedrigsten“ Messfläche (1a, 960 m) beide Talfettwiesen (die gemähte und die ungemähte) weniger

verdunsten als auf den übrigen Messflächen. Grund dafür könnte ein Wasserstress der Pflanzen sein. Der Alpine Rasen hingegen ist aufgrund seiner prinzipiell geringeren Verdunstung diesem Stress weniger ausgesetzt. Bei genügend Wasserversorgung des Bodens verdunstet die Talfettwiese aber wesentlich mehr Wasser als der Alpine Rasen. Deutlich auch der Unterschied zwischen einem gemähten und einem ungemähten Bestand: die Verdunstung sinkt deutlich (Abb. 3).

Schlussfolgerung

Das Experiment zeigt uns, dass bei genügend Wasserversorgung Talfettwiesen deutlich mehr verdunsten als Alpine Rasen. Kommt es allerdings zu Wasserstress wird dieser Unterschied kleiner. Auch die Abnahme der Verdunstung mit der Meereshöhe trifft Talfettwiesen stärker als Alpine Rasen.

In einem zukünftigen Klima ist also entscheidend, ob die Erwärmung zu vermehrtem Wasserstress für die Pflanzen führt. Tritt dies ein, so können heutige Erträge nur durch künstliche Bewässerung erreicht werden. Die Bewirtschaftung höher gelegener Flächen könnte sich dann wieder auszahlen, da aufgrund der etwas geringeren Temperatur das vorhandene Wasser optimal genutzt werden kann. Daher ist aus unserer Sicht der schleichende Verlust der Bergmäher und Almweiden kritisch zu sehen. Man sollte sich bemühen, sie in ihrer Funktion zu erhalten und nicht durch

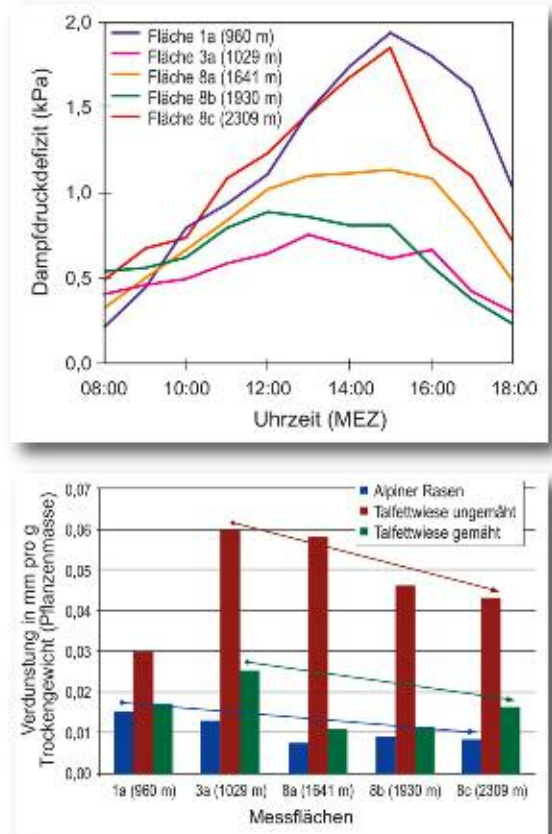


Abb. 2 (oben): Das Dampfdruckdefizit sinkt mit der Meereshöhe. Abb. 3 (unten): Tagessummen der Verdunstung.

Brachlegung an den Wald zu verlieren. Denn sie könnten das zukünftige Kapital der Landwirtschaft sein. ☺

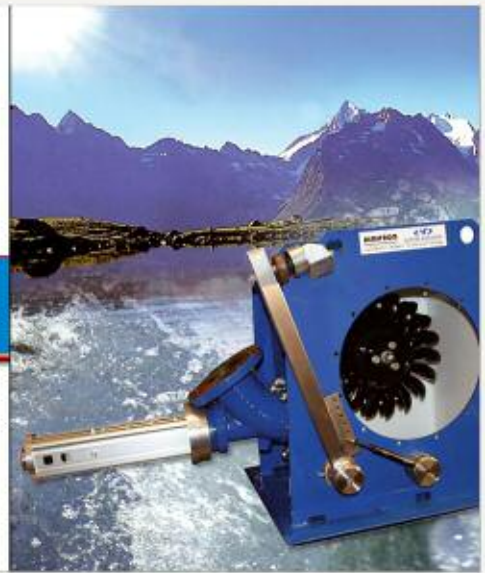
SchülerInnen aktiv in den Forschungsprozess einbeziehen und Barrieren zwischen Bildungs- und Wissenschaftssystem abzubauen - das ist die Vision der Initiative des Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Das Institut für Ökologie, das Institut für Botanik (beide Universität Innsbruck) und das Institut für Alpine Umwelt (EURAC Bozen) arbeiten mit der Partnerschule hfs Kematen (Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule für Land- und Ernährungswirtschaft) zusammen. Das Projekt Top-Klima-Science wird im Rahmen des Programms Sparkling Science durch das BMWF gefördert. Weitere Informationen: www.uibk.ac.at/ecology/forschung/klimawandel.html.



Die am Projekt beteiligten SchülerInnen der Klasse 2A der hfs Kematen mit den verantwortlichen Lehrkräften und den WissenschaftlerInnen.

Revitalisierung von Hofkraftwerken
 ... Überschusseinspeisung von elektrischer Energie

ELEKTRO BISCHOFER Ges.m.b.H. + Co.KG
 Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Österreich
 T: +43-5337-63329-0 | F: 63329-30 | **GESCHÄFT:** +43-5337-64610
 E: info@elektro-bischofer.at | W: www.elektro-bischofer.at



Maschinenring



Der **Almmulcher** hat eine Breite von 125 cm und ist universell einsetzbar. Er zerkleinert holziges Material und ist unempfindlich gegen Steine. Das Raupenfahrwerk arbeitet Boden schonend und ist zudem wendig. Das Gerät wird mittels Fernbedienung gesteuert.

☎ **059 060 718**

MR-Service Tirol reg.Gen.m.b.H.
 www.maschinenring.at/tirol

maschinenring.at

Unser Angebot für Almen

Wovon Sie profitieren

- Optimale Technik für Almen
- Verlässliche und kompetente Fachkräfte
- Tirolweites Angebot
- Umwelt und Natur werden geschützt

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuent-

wickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



wirk-sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
 MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

ARGE Heumilch präsentierte sich beim Erntedankfest 2010

An zwei Tagen informierte die ARGE in der Heumilch-Alm am Wiener Heldenplatz über die Vorzüge österreichischer Heumilch-Spezialitäten

Zum zehnten Mal fand das große Wiener Erntedankfest am Heldenplatz statt. Das Fest, das insgesamt rund 300.000 Gäste anlockte, stand heuer ganz im Zeichen des



Foto: ARGE Heumilch Österreich

In der Heumilch-Alm. ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer, Heukönigin Katharina Schwaighofer, Landwirtschaftsminister Niki Berlakovich, Innenministerin Maria Fekter, Vizekanzler Josef Pröll, Stadträtin Isabella Leeb und LK-Präsident Gerhard Wlodkowski.

Mottos „Heimisch kaufen“. Ein besonders beliebter Treffpunkt im Herzen der Bundeshauptstadt war die Heumilch-Alm der ARGE Heumilch Österreich, die auch von Bundesminister Niki Berlakovich besucht wurde.

„Die Gäste hatten in der Heumilch-Alm die Gelegenheit, sich über die ursprünglichste Form der Milcherzeugung zu informieren und

die Premiumprodukte der Heumilch-Erzeuger zu verkosten - von der Milch bis zum Käse“, erläutert Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch Österreich. Die ARGE vereint rund 8.000 Heumilchbauern und 60 Verarbeiter. „Darüber hinaus konnten wir in zahlreichen Gesprächen vermitteln, welchen Stellenwert die Heumilch-Erzeugung für die heimische Land- und Almwirtschaft hat“, sagt Neuhofer.

Redaktion

„Schwenden“ - Verbrennen von (biogenen und nicht biogenen) Materialien außerhalb von Anlagen

Am 19.08.2010 trat die Novelle zum Bundesluftreinhaltegesetz (kurz BLRG) in Kraft. Die wesentlichsten Änderungen zur früheren Rechtslage zusammengefasst:



- Das punktuelle und flächenhafte Verbrennen von biogenen Materialien außerhalb dafür bestimmter Anlagen ist generell verboten. Die zeitliche Ausnahmebestimmung für erlaubte Verbrennung biogener Materialien vom 1.5. bis 15.9. eines jeden Jahres ist gefallen!
- Vom Verbot ausgenommen ist u.a. das punktuelle Verbrennen von geschwendetem Material in schwer zugänglichen alpinen Lagen zur Verhinderung der Verbuschung. Das Verbrennen von Schwendmaterial in Tallagen ist nicht mehr erlaubt.
- Vom Verbot weiters ausgenommen ist u.a. das punktuelle Verbrennen biogener Materialien, das auf Grund von Lawinenabgängen die Nutzbarkeit von Weideflächen in schwer zugänglichen alpinen Lagen beeinträchtigt. Diese Ausnahme greift jedoch nur dann, wenn der Landeshauptmann eine entsprechende Verordnung aufgrund des BLRG erlassen hat.

Johann Jenewein

TAGUNG „Almwirtschaft 2020“:

Almen im Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Tourismus, Tradition und Nutzungsaufgabe

Montag, 18. Oktober 2010 - 9.00 bis 16.00 Uhr
Florianisaal, Naturparkgemeinde Weißbach - Weißbach bei Lofer

Almen erfüllen wichtige Funktionen in den Bereichen Erholung, Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, sowie der Produktion von wertvollen Lebensmitteln. Doch hat die traditionelle Almbewirtschaftung durch die veränderten Rahmenbedingungen noch eine Zukunftschance? Diese Frage soll unter den Blickwinkeln des Naturschutzes, des Tourismus und gesellschaftlicher Aspekte beleuchtet und diskutiert werden.

Weitere Infos: www.naturparke.at

Agrarstrukturerhebung 2010

Die Agrarstrukturerhebung 2010 wird von der Bundesanstalt Statistik Österreich mit Stichtag 31. Oktober 2010 als Vollerhebung bei allen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt. Sie liefert wertvolle Ergebnisse über die Entwicklung der Landwirtschaft. Es besteht Auskunftspflicht! Neben den klassischen agrarstrukturellen Kernthemen dieser Erhebung wurden einige neue Themen wie etwa Bodenbearbeitung, Erosionsschutz, Klimarelevanz, Nutzung erneuerbarer Energien und Tourismus in den Fragenkatalog aufgenommen, die ihren Hintergrund in umweltpolitischen Fragestellungen oder etwa in der Abbildung der fortschreitenden Diversifizierung der Betriebe haben.

Basierend auf den Erfahrungen und Anregungen, die im Rahmen der Agrarstrukturerhebungen 2005 und 2007 gesammelt werden konnten, wurde der neue Fragebogen entwickelt.

Statistik Austria

Die BESONDERE - Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh



Kauf sie Dir in Imst!

Nächster Versteigerungstermine:
05. Okt. + 09. Okt. + 19. Okt. 2010

www.tiroler-grauvieh.at

Tel.: 05 9292 1840



Innovationsführer Lindner startet attraktive Eintauschaktion

Fast 400.000 Traktoren stehen in Österreich derzeit im Einsatz. Zwei Drittel davon sind älter als 20 Jahre. Und nur 17 Prozent der Fahrzeuge verfügen über Abgasstufe 1, 2 oder 3; der Rest ist ohne Limits unterwegs. „Bis Ende November bieten wir 2.000 Euro Eintauschhilfe beim Kauf eines neuen Geotrac- oder Unitrac-Modells“, erläutert Geschäftsführer Hermann Lindner. „Unsere Fahrzeuge stehen für Qualität aus Österreich. Deswegen gewähren wir im Rahmen der Eintauschaktion zwei Jahre Garantie auf neue Fahrzeuge.“ Infos: www.lindner-traktoren.at.

Redaktion

Erste Steirische Käseakademie

gut so! Partner Rupert Tax von der Bio-Hofmolkerei Tax eröffnete in Piberegg die erste Käseakademie der Steiermark. Interessierte können dort ab sofort den gesamten Ablauf der Produktion miterleben und sich über die Herstellung von Käsespezialitäten informieren. Ziel der Käseakademie ist es, Konsumenten Einblicke in die Milchverarbeitung zu geben und dabei gleichzeitig ein Bewusstsein für die Vorteile regionaler Erzeugnisse zu schaffen. „Uns ist wichtig, Besuchern die Wertigkeit von handwerklich erzeugten, regionalen Lebensmitteln näher zu bringen und ein unverfälschtes Bild vom Arbeitsalltag am Bergbauernhof zu vermitteln,“ so Rupert Tax zur Käseakademie. Zu dem reichhaltigen Sortiment der Molkerei Tax gehören Frisch-, Weich- und Halbhartkäse aus Schaf- und Ziegenmilch.



Kammerobmann Werner Pressler, Landtagsabgeordneter Erwin Dirnberger, Landesrat Johann Seitinger, Inhaber Bio-Hofmolkerei Rupert Tax (v.l.).

Katja Brunner

Wir brauchen eine grundlegende Reform der Agrarpolitik!

Die europäische Agrarpolitik muss gewährleisten, dass in Europa gesunde und leistbare Lebensmittel für alle Menschen erzeugt und gleichzeitig Umwelt und Klima geschützt werden. Deshalb muss sie regionale Wirtschaftskreisläufe und lokal und saisonal produzierte Qualität fördern. Für Kleinbetriebe und Betriebe im Berggebiet muss es nach wie vor Förderungen geben. Wenn diese an den Arbeitsaufwand und nicht an die Fläche gebunden werden, können Förderungsrechtigkeiten, wie sie derzeit die Diskussion beherrschen, vermieden werden.

ÖBV-Via Campesina

VERSTEIGERUNGSTERMINE 2010



FRÜHJAHR

Imst	Dienstag,	12.01.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	02.02.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	23.02.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	23.03.2010	weibl. Tiere, Hauptstiermarkt
Rotholz	Mittwoch,	24.03.2010	weibl. Tiere
Imst	Dienstag,	20.04.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	11.05.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	01.06.2010	weibl. Tiere, Stiere

HERBST

Imst	Dienstag,	31.08.2010	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch,	01.09.2010	weibl. Tiere
Imst	Dienstag,	21.09.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	05.10.2010	weibl. Tiere, Hauptstiermarkt
Imst	Dienstag,	19.10.2010	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch,	03.11.2010	weibl. Tiere
Imst	Donnerstag,	04.11.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	16.11.2010	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag,	30.11.2010	weibl. Tiere, Hauptstiermarkt

VERSTEIGERUNGSBEGINN jeweils um 10:30 Uhr; AUFTRIEBSENDE um 09:00 Uhr
BERATUNG, AUSKUNFTE & KATALOGE beim TIROLER BRAUNVIEHZUCHTVERBAND
oder unter: www.tiroler-braunvieh.at


BRAUNVIEH
TIROL
braunvieh@lk-tirol.at
www.tiroler-braunvieh.at

Bio-Weltmeister Österreich

Wie dem neuen Grünen Bericht 2010 zu entnehmen ist, gab es in Österreich im Jahr 2009 insgesamt 20.870 geförderte Biobetriebe. Sie bewirtschafteten rund 518.200 Hektar, womit Österreich, was die Dichte der Ökobetriebe betrifft, in Europa an der Spitze liegt und für Lebensminister Niki Berlakovich auch „Bioweltmeister“ ist. Die geförderten Biobetriebe nahmen in den letzten fünf Jahren um rund 1.000 zu, die bewirtschaftete Ackerfläche wurde um 8% auf 170.700 Hektar ausgeweitet. Die meisten Biobetriebe gibt es in Niederösterreich mit 4.690, gefolgt von Oberösterreich (4.052) sowie den Bergbauernländern Steiermark (3.740) und Salzburg mit 3.680. Im neuen Grünen Bericht wurden von den 2.222 für die Einkommensanalyse ausgewerteten Betriebe 507 (23%) als biologisch wirtschaftend geführt. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft waren mit 21.162 Euro im Durchschnitt aller Betriebe zwar um 23% geringer als 2008, lagen aber um 11% über dem Mittel aller Betriebe.

Gerhard Poschacher

TIROLER
BRAUNVIEHZUCHTVERBAND

Austria • 6020 Innsbruck
Brixner Straße 1

T +43 (0) 592 92 / 18 22
F +43 (0) 592 92 / 18 29



Foto: Privat

Die Feichtaualm, bei der die Auffassung bereits angedacht wurde, tritt uns heute mit einer schmucken Almhütte entgegen. Viele Wanderer finden hier ein prägendes Almerlebnis und können auch Einkehr halten, um die Almprodukte zu verkosten. Die Almbewirtschaftung ist eine gute Ergänzung zu den Talbetrieben und der Nationalpark Kalkalpen profitiert von gepflegten Almlandschaften.

Almgemeinschaft Feichtau - Polzhütte

Wiederbelebung einer beinahe Totgesagten

Ing. Reinhold Limberger

Die Feichtaualm liegt in der Gemeinde Molln im Bezirk Kirchdorf an der Krems auf einem Hochplateau unter den Gipfeln des Sengengebirges in einer Seehöhe von 1400 m.

Grundeigentümer sind die Österreichischen Bundesforste. Seit Jahrhunderten treiben Bauern ihr Vieh hier auf. 1863 wurde das Servitutsrecht erstmals urkundlich dokumentiert. Vier Berechtigten ist es gestattet, 104 Stück Hornvieh weiden zu lassen. Das Almrecht umfasst 630 ha Gesamtfläche. Freie Flächen und Waldweiden ergeben 95 ha Reinweide. Am Almboden haben die Betriebe Kogler und Rettenbacher ihre Almhütten. Die Beherbergung von Wanderern geschieht in der Selbstversorgerhütte des Alpenvereines. Die Alm wird als Almgemeinschaft geführt. Nach Gerhard Rettenbacher sen. ist nun Sohn Gerhard Obmann der Almgemeinschaft Feichtau. Die Alm ist über

mehrere Wege nur zu Fuß erreichbar. Bis auf 30 Minuten Gehweg können die Almbauern zur Alm zufahren.

Veränderungen in der Landwirtschaft

Die Veränderungen der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert brachten mit sich, dass für die Alm nur mehr wenig Zeit zur Verfügung stand. In den 1970-er Jahren kam es zu einem Tiefstand. Es gab keine bewohnbare Hütte mehr auf der Feichtau. Nur vom Polzgut der Familie Rettenbacher wurden bis zu 20 Rinder aufgetrieben. Der Grundeigentümer brachte sogar den Vorschlag, die Weiderechte auf Talflächen abzutauschen.

Rettenbacher Gerhard sen. und seine Frau Rosa sahen den Wert der Alm und entschlossen sich die eigene Almhütte, die „Polzhütte“, neu zu er-

richten. 1991 startete der Bau und 1996 wurde die Eröffnung gefeiert. Das Bauholz stammt von der Alm. Es bedurfte acht Wochen, um mit der Mo- >



Gerhard Rettenbacher sen. und jun. schauen zum Vieh, ob alles in Ordnung ist.



Das benötigte Material wird mit einem umgebauten Motormäher mühsam auf dem Fußweg zur Hütte gebracht (li.). Gabi und Rosa Rettenbacher bei der Zubereitung einer herzhaften Almjause (re.).

torsäge vor Ort die Rundlinge zu brauchbaren Kanthölzern zuzuschneiden. Der Beton wurde mit dem Hubschrauber herangeschafft. Heute gibt es auch einen Almstall mit Photovoltaikanlage auf dem Dach, eine Einstellhütte samt Schweinestall und einen Erdkeller. Die Entsorgung der Abwässer erfolgt mittels Pflanzenkläranlage.

Der Viehauftrieb ist meist Mitte Juni. Die Familie Rettenbacher treibt ihre 28 Stück von den Heimweideflächen durch das Gelände des Bundesheerschießplatzes über den Wander- und Viehtriebweg auf. Die restlichen Tiere werden auf dem Anhänger bis zum Einstieg beim 30-minütigen Fußweg angeliefert. Drei Wochen bedarf es im

Frühjahr, bis die Alm wieder für einen zufriedenstellenden Betrieb hergerichtet ist. Zäunungen und neun Tränkestellen sind zu aktivieren. Im Sommer werden 200 kg Viehsalz verteilt. Mit Zaun und Viehsalz wird das Vieh zu den Weideflächen gelenkt. Das Ende der Almsaison ist hier um den 20. September.

Es gibt mehrere Reinweideflächen. Ein beträchtlicher Teil der Futterfläche liegt im Waldgebiet. Die Almbauern kämpfen wie vielerorts mit dem Bürstling. Das Schlägeln der Flächen wurde bereits mehrfach überlegt.

Milchverarbeitung und Almausschank

Die tägliche Arbeit beginnt oft um fünf Uhr früh. Vier Kühe sind zu melken und die Milch zu Käse, Butter und weiteren Spezialitäten zu verarbeiten. Die Viehkontrolle erledigt mehrmals in der Woche Gerhard Rettenbacher sen. Rosa Rettenbacher hat immer klug zu planen, um nach dem Wetterbericht die notwendige Menge an Lebensmitteln für die zu erwartenden Gäste vorzubereiten. Waren es früher vor allem die Wander-

begeisterten aus der Region, so sind es heute vermehrt die erholungssuchenden Städter, die auf die Feichtaualm kommen.

Der Nationalpark Kalkalpen ist stolz auf die Almen. Dieser bemüht sich für die Almen zu werben. Die Bewirtschaftung im Nationalpark ist an Auflagen gebunden. Die Stürme der letzten Jahre haben auch hier großen Schaden angerichtet. Jetzt sind noch die Nachwehen zu spüren. Der Borkenkäfer hat sich weit verbreitet.

Für die künftige Bewirtschaftung ist es wichtig, dass genügend Almvieh aufgetrieben wird. Nur enormer Arbeitsinsatz kann in der Bergregion die Kulturlandschaft erhalten. Neben der Viehhaltung steckt im Tourismus großes wirtschaftliches Potential, das aber erarbeitet werden muss. ☰

Ing. Reinhold Limberger ist Mitarbeiter bei der Bezirksbauernkammer Kirchdorf/Oberösterreich und Vorstandsmitglied der Almwirtschaft Oberösterreich.

Fakten: Feichtaualm

Gesamtfläche der Alm: 630 ha
davon Futterfläche: 95 ha
Auftriebsrecht für: 104 Stk. Hornvieh
Weideberechtigte: 4
Aufreiber: 6
Aktueller Viehbesatz: 65 Jungrinder,
4 Milchkühe und 2 Schweine



Der gesamte Talboden wurde durch die Wassermassen total verwüstet.

Foto: Bergler, privat

Das Tal der übergossenen Almen

Schwere Unwetterkatastrophe in Kleinsölk im Bezirk Liezen in der Steiermark

DI Franz Bergler

In der steirischen Gemeinde Kleinsölk werden doppelt so viele Rinder auf die Almen getrieben als es Einwohner gibt. Am 17. Juli 2010 öffnete sich der Himmel und es schüttete „aus allen Wasserschaffeln“. In der meteorologischen Sprache klingt es so: 50 Liter Wasser pro m² in 30 Minuten um ca. 18.00 Uhr, in den nächsten drei Stunden waren es dann 120 Liter Wasser pro m².

Wie eine weiße Wand

Die Sennerin Martina Ebenschweiger von der Breitlahnalm sagt es in ihren Worten: „Es war wie eine

weiße Wand und es donnerte so laut, als würden 100 Flugzeuge gleichzeitig starten“. Der Regen und Hagel war so heftig, dass ganze Berghänge und Gräben in das Tal rutschten und so die Almen von der Putzentalalm über die Schwarzenseealm, Breitlahnalm, Sacherseealm mit den beiden Hochalmen, Lassachalm und Stummeralm verwüsteten.

„Der Himmel war ein einziger Wasserfall, auf der einen Seite eine Katastrophe, auf der anderen Seite ein Segen, weil nichts passiert ist“, erzählt die Altbäuerin und Alt-Sennerin Cäcilia Ebenschweiger vlg. Zauner.

Der Wildbach-Experte DI Markus Maierl schätzt die Wassermenge auf 890 Millionen Liter, die an diesem Abend das Tal übergossen. Die Haselrinne und die Bärminne brachten soviel Material, dass sich drei Staudämme bildeten, die einen Rückstau von knapp 17 ha Wasser bewirkten. Dieser Stausee löste nach dem Damm- >

Sennerin Martina Ebenschweiger: „Es war wie eine weiße Wand und es donnerte so laut, als würden 100 Flugzeuge gleichzeitig starten“.





Wertvolle Almflächen wurden mit Steinen und Schotter überdeckt.

bruch eine Wassersprungwelle von 3 Meter Höhe aus, die das gesamte Kleinsölketal in den nächsten zwei Stunden verwüstete und die Ortschaft Stein an der Enns um 21:30 Uhr in ein „Steirisches Venedig“ verwandelte. Insgesamt 50 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden durch diese Flutwelle verwüstet. Auf den Almen waren zu diesem Zeitpunkt 67 Personen anwesend und mussten eine Nacht in den zum Teil überfluteten Almhütten ausharren.

Am nächsten Tag wurden 55 Personen über eine Luftbrücke mit den Hubschraubern des Bundesheeres und des Innenministeriums evakuiert und vom Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes betreut. Bezirkshauptmann Dr. Josef Dick von der Bezirkshauptmannschaft Liezen erklärte das Gebiet zum Katastrophengebiet und damit begann der Einsatz des österreichischen Bundesheeres und der Sachverständigen des Landes Steiermark der verschiedenen Institutionen wie Wildbachverbauung, Almwirtschaft, Wegebau und Geologie.

67 anwesenden Personen mussten zum Teil über Nacht in den überfluteten Almhütten ausharren.

In der Volksschule Stein an der Enns wurde ein Krisenstab eingerichtet, bei dem das Katastrophenschutzreferat der Bezirkshauptmannschaft Liezen, die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden und die Amtssachverständigen anwesend waren.

Bundesheer versorgte Almen

Da insgesamt 450 Rinder auf den Almen in den Kesseln und Karen eingeschlossen waren, wurden mittels

Hubschrauber des Bundesheeres im Zuge des Assistenzeinsatzes die Weidetiere mit Heu versorgt. Das Almpersonal, die Sennerinnen und Senner, die das Milchvieh und das Jungvieh betreuten, konnten ebenfalls nur über die Luftbrücke versorgt werden. Satellitentelefone der Katastrophenschutzabteilung gewährleisteten einen Kontakt des Almpersonals zur Außenwelt. In der Startphase waren 37 Bagger damit beschäftigt, die Wasserläufe zu sanieren bzw. den Weg Richtung Breitlahnalm frei zu bekommen. Mit Hilfe dieses Maschineneinsatzes und dem Einsatz des österreichischen Bundesheeres mit knapp 340 Personen konnte nach 10 Tagen die Breitlahnalm erreicht werden. Damit war ein Teil der Almen wieder mit einem Geländewagen erreichbar. ☰

DI Franz Bergler ist Alminspektor beim Land Steiermark. In der nächsten Folge berichtet er über die Aufräumungs- und Sanierungsarbeiten.



DREI HOE ÜBER D'ALM HER, DREI HOE ÜBER D'SCHNEID ...

Eine Almrevitalisierungswoche des Oesterreichischen Alpenvereines mit Musikanten und ein Jodelkurs für die Projektteilnehmer

Eine Alm in den Niederen Tauern, eine Gruppe von Helfern zur Weiderückgewinnung, *Veratrum album*, *Juniperus communis*, *Rhododendron ferrugineum*, diatonische Harmonika in F-B-Es-As, F-Baß, 2 Flügelhörner. Zwiefacher, Boarischer, Motorsäge, Germerstechen - das waren einige Komponenten für eine gelungene Almrevitalisierungswoche des OeAV.



Am Abend gemeinsam musizieren ...

Foto: Fortmüller

Gerhard Fortmüller

Der Germer ist mit dem Stecher möglichst samt seinem weißen Wurzelstock aus dem Erdreich zu holen, das zurückbleibende Loch im Boden sollte wieder aufgefüllt oder zugetreten werden. Vorsicht im Umgang mit der Pflanze ist geboten, da diese besonders in der Wurzel giftige Alkaloide enthält. Bleiben Reste des Rhizoms im Boden, können diese wieder austreiben und man hat im darauf folgenden Jahr wieder zu tun.

Der Zwiefache ist ein Tanz, bei dem der Rhythmus nach verschiedenen Mustern vom Zweiviertel- in den Dreivierteltakt wechselt. Er ist schon für die Musikanten eine Herausforderung, von den Tänzern erfordert er gutes Taktgefühl, hohe Konzentration und eine leicht führbare Tanzpartnerin. Der Tanz führt leicht zu einer Sucht, sich in immer kompliziertere Rhythmusmuster zu begeben.

Der Zwergwacholder, ein Zypressengewächs mit tiefen und weit ausladenden

Wurzeln, überwuchert gerne als Lichtbaumart kostbare Weideflächen. Im Gegensatz zum Germer ist er ja nicht giftig, seine Beeren ein hochgeschätztes Gewürz. Die Kranawett- oder Kranebittbeere überdauert einige Winter und ist erst nach Jahren, wenn sie dunkelblau bis schwarz ist, reif. Um Weideflächen rückzugewinnen wird die sonst geschützte Pflanze (ausgenommen die Beeren) von uns mit der Forstzange abgezwickelt, fallweise kann man sie aus dem Erdreich herausreißen. Beim Verbrennen vom Schwendabraum brennt der Wacholder schnell und prasselnd.

Der Boarische - auch Schottischer genannt - ist im Vergleich zum Zwiefachen einfacher zu tanzen, kann aber auch „high“-Gefühle hervorrufen. Die beiden Tanzenden machen je einen Wechselschritt voneinander, dann zueinander, nach dem Motto „auseinander und wieder z'amm“. Anschließend zwei Drehungen im Dreivierteltakt. Der Tänzer - beim Tanzen unabhängig

vom Alter zumeist „Bua“ genannt - kann Stampfschritte einbauen oder zwei Mal kräftig paschen (klatschen), womit er sein männliches, kräftiges Wesen betont. Die Tänzerin - hier auch wieder ohne Rücksicht auf tatsächliches Alter „Diandl“ genannt - genießt offenkundig dieses balzähnliche Verhalten.

Die rostblättrige Alpenrose überwuchert hier wie der Wacholder die Weideflächen, und darf, obwohl an und für sich ebenfalls unter Schutz stehend, in Maßen und nur zur Weiderückgewinnung, geschwendet werden. Wir hatten bisher immer das Glück genau während der Almrauschblüte auf der Alm zu arbeiten. Die weiten, regelrechten Almrauschfelder, sind ein Traum. Dort, wo das Gelände die Beweidung durch das Vieh zulässt und ein Aufkommen von Weidegras nach entsprechender Einsaat zu erwarten ist, wird die Staude zurückgedrängt. Hier kommt am zweckmäßigsten der Freischneider zum Einsatz. >



... und tagsüber schwenden zur Verbesserung der Weideflächen.

Bei diesem Gerät ist auf nötigen Sicherheitsabstand zu achten.

Der Jodler, je nach Region auch Ludler oder Juchezer genannt, hat eine weit zurückreichende Geschichte. In jener Zeit, als zahlreiche Almen noch bewirtschaftet waren und es noch keine anderen Kommunikationsmittel gab, verständigten sich die Almleute von damals mittels der menschlichen Stimme. Da Reden oder Rufen über größere Distanzen nicht ausreichend war, bediente man sich der Kunst des Umkip-

penlassens der Brust- in die Kopfstimme: Dabei ist es notwendig, die Bruststimme kräftig zu bilden, bevor man sie in die Kopfstimme kippen lassen kann. Am Besten geht dies mit der Aneinanderreihung verschiedener Vokale unter Einbeziehung einiger bewährter Konsonanten wie des „j“ oder „dr“. Als Beispiel mag hier das einfache „juhu“ oder das „drae-ho“ dienen. Der Jodler hat im Gegensatz zum gesungenen

Lied keinen erzählenden Charakter, vielmehr eine Art Kurzmitteilung bzw. Signal, mit Inhalten wie: „i kimm heit“, oder auch nicht.

Ursprüngliche Waldweideflächen wachsen ohne Pflege je nach Lage mit Fichten oder Lärchen zu. Auf unserer Alm entfernten wir deshalb den jüngeren Nachwuchs mit der Motorsäge, achteten jedoch darauf, dass Baumgruppen zur Beschattung der Weideflächen erhalten blieben. Weiters

schufen wir auf diese Weise kleinere Weiden, die durch freigemachte Übergänge miteinander verbunden sind. Die entnommenen Bäume wurden entastet, die Äste an Ort und Stelle zu Fratten geschichtet und die Stämme für Brennholz zum Almhaus gebracht. Der Transport der Meterstücke wurde mit Muskelkraft bewerkstelligt, wobei uns zugute kam, dass es überwiegend bergab ging. Die Fratten wuchsen ordentlich an und dienen nun vielen Kleintieren als Unterschlupf. Dies kann als kleiner Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität angesehen werden.

Die überaus gelungene Zusammenführung von Pflege der alpinen Kulturlandschaft und regional typischer Musikkultur regt zu einer Fortsetzung im nächsten Sommer an, wobei wir uns dann dem überlieferten Liedgut widmen wollen. Und primär natürlich dem Wacholder, dem Gerner und wie sie alle heißen. ☺

Gerhard Fortmüller ist für den OeAV als Projektleiter für Almpflegeprojekte tätig.



HÖRTENHUEMER
GARTEN & LANDTECHNIK

irus
Die starke Marke

www.hoertenhuemer.at

office@hoertenhuemer.at

4609 Thalheim b. Wels, Edtholz 14

Tel.: 0043(0)7242-206 257

HANDEL

IRUS
SEMBDNER
FOBRO
Maschinen



DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

Deltrak funkgesteuert mit Almmulcher

Ohne Almbauern keine gepflegte Dachlandschaft

NÖ Almwandertag auf die Jubiläumsweide in Mistelbach

Niemand kann genau sagen, ob es Zufall oder ein Zeichen für die Almbauern war - während der Heiligen Messe schlug das Wetter von Regen auf Sonnenschein um und rund 4.000 Besucher genossen das Angebot der Bauern auf der Jubiläumsweide in Mistelbach bei St. Pölten während des 61. NÖ Almwandertages.



Die Schwarzenbacher Alphornbläser ließen trotz schwarzer Wolken den Tag gut anklingen.

Foto: Pöchlauer-Kozel

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Bei schwarzen Wolken, Regen und Wind ließen die Schwarzenbacher Alphornbläser den Tag anklingen. Während der Heiligen Messe traute sich mit der Zeit die Sonne immer mehr hervor. Zuversicht verströmte auch Niederösterreichs Agrarlandesrat Stephan Pernkopf. „Ich setze mich dafür ein, dass die Mittel für die Alm- und Bergbauern in Niederösterreich weiterhin für die Kofinanzierung der EU- und Bundesförderung bereit stehen und kein Cent in Brüssel oder Wien liegen bleibt“, betonte Pernkopf. Im Landesbudget für 2011 sind die Mittel für die Landwirtschaft bereits sichergestellt. Für die Ausgleichszahlungen und Förderungen für die Periode nach 2013 wird schon hart verhandelt. Pernkopf will in der Verwaltung und im Kontrollbereich einsparen, damit das Geld weiterhin auf den Höfen ankommt. Denn

nur dort investieren es die Bauern gewinnbringend für den gesamten ländlichen Raum, kurbeln die Wirtschaft an und steigern die Wertschöpfung für die gesamte Bevölkerung. „Die Landwirte haben trotz Konjunkturdelle investiert und damit gezeigt, dass sie an die Zukunft glauben“, so der Landesrat.

Weidevieh für Zucht gefragt

Auch für Zuchtvieh aus den Grünlandgebieten scheint die Sonne auf den Exportmärkten. Friedrich Führer, Geschäftsführer des NÖ Genetik Rinderzuchtverbandes befürchtet, dass im Herbst die Nachfrage nach Zuchtvieh aus Niederösterreich nicht gedeckt werden kann.

Vor allem Weidevieh ist für die Zucht gefragt.

Josef Schrefel, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines fordert die Gesellschaft auf, die Kosten auszugleichen, die der Produktpreis nicht abdeckt. „Dann sind die Bauern auch in Zukunft in der Lage, die Landschaft offen zu halten und bäuerliche Kultur und Brauchtum zu pflegen“, so Schrefel. „Ihnen steht die gepflegte Dachlandschaft Niederösterreichs zur Erholung und zum Kraft tanken zur Verfügung.“

Festbesucher, Wanderer, Reiter und Radfahrer stärkten sich beim Früh- >

Vor dem Marterl des Heiligen Wendelin, dem Schutzpatron der Haustiere (v.li.): August Bittermann, GF des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines, Karl Grundböck, Obm. der Jubiläumsweide, Theresia Meier, Vizepräs. der LK NÖ, Stephan Pernkopf, NÖ Agrarlandesrat und Josef Schrefel, Obm. des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines.





Dorli Draxler von der Volkskultur Niederösterreich (Mitte) gestaltete bereits zum zehnten Mal das offene Singen am Almwandertag mit.

schoppen im Festzelt mit regionalen Schmankerln vom Rind und Mehlspeisen, gebacken von den Bäuerinnen. Musikalisch umrahmt der Singkreis und die Jugendblasmusikkapelle Michelbach das Fest. Beim offenen Singen konnte jeder Almfestbesucher mitmachen und sich ein Buch mit heimischen Liedern ausleihen. Bereits zum zehnten Mal gestaltete Dorli Draxler von der Volkskultur Niederösterreich dieses offene Singen.

Mit Almführerin Grete Eder konnten Kinder und Erwachsene die Jubiläumsweide, ihre Bedeutung, ihre


Schönheit und ihre Funktionen auf eine besondere Art kennen lernen.

Die Jubiläumsweide

Die Ausflugs- und Erholungslandschaft der Jubiläumsweide auf 450 bis 650 Meter Seehöhe pflegt die Weidegenossenschaft Pyhra und Umgebung, der 25 Mitglieder angehören. Die Weide setzt sich aus drei ehemaligen Bauernhöfen zusammen und wurde Kaiser Franz Joseph zum 50-jährigen Krönungsjubiläum für seine Fohlen geschenkt. Um 1920 herum nutzte die Braunviehzuchtgenossenschaft St. Pölten die Weide für ihre Jungrinder. 1937 haben 36 der Braunviehzüchter die Weide gekauft und eine Weidegenossenschaft gegründet. 1938 kam ein weiterer Hof dazu und die Genossenschaft bewirtschaftet nun insgesamt 86 Hektar, davon 42 Hektar Wald.

Auf rund 44 Hektar Grünland weiden von Mitte Mai bis Ende September

ca. 100 Stück Jungvieh. „Ende Juli bringen wir etwa ein Drittel der Tiere auf die Heimbetriebe, damit für den Rest der Rinder genügend Spätweide nachwachsen kann“, erklärte Karl Grundböck, Obmann der Weidegenossenschaft Pyhra und Umgebung. Im Herbst wird die gesamte, befahrbare Weidefläche gemulcht. Entlang der Zäune und auf den Steilflächen setzen die Bauern Freischneider ein, vor allem die Brombeeren müssen sie niedrig halten. „Damit bleibt die Landschaft für die Gesellschaft liebens- und lebenswert“, begründet Grundböck den Arbeitseinsatz.

Die Genossenschaft finanziert die Weidewirtschaft über die Vermietung des Halterhauses, die Bewirtschaftung des Waldes, den Weidezins und die Ausgleichszahlungen. 

DI Paula Pöchlauer-Kozel arbeitet im Referat „Öffentlichkeitsarbeit und Presse“ bei der LK Niederösterreich.



EFFIZIENT, EINFACH, ZUVERLÄSSIG

PROFESSIONELLE MAUTSTRASSENBEWIRTSCHAFTUNG

DESIGNA ist der Spezialist für Parkraum- und Mautstraßenbewirtschaftung. Gerne beraten wir Sie zu allen Fragen rund um dieses Thema und machen Ihnen ein unverbindliches Angebot. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

DESIGNA Verkehrsleittechnik GmbH | Jochen-Rindt-Straße 9 | 1230 Wien
Telefon: 01-8674970-0 | E-Mail: sales@designa.at | www.designa.at

DESIGNA

Traumhafte Kulisse für OÖ Almwandertag

31. Oberösterreichischer Almwandertag auf der Kasbergalm

Die Almwirtschaft ist ein wichtiger Sektor der heimischen Landwirtschaft. Unter diesem Motto von Mag. Pernkopf fand am 15. August der oberösterreichische Almwandertag auf der Kasbergalm in Grünau im Almtal statt.

Dipl.-Päd. Ingrid Hummer

Bei strahlendem Sonnenschein und herrlichem Ambiente konnten sich rund 1.000 Besucher vom Aufstieg erholen und die vielfältigen Köstlichkeiten der Almbauern genießen. Besonderen Anklang fand auch die Käseverkostung der Gmundner Milch. Das musikalische Rahmenprogramm bildeten die Musikkapelle Ungenach, die Tamberg-Musi sowie die Jagdhornbläser aus Laakirchen. Das umfangreiche Angebot motivierte viele Wanderbegeisterte die atemberaubenden Aussichtsplätze entlang der Kasberg-Almrunde aufzusuchen.

Die Kasberg-Almrunde führt vom Hochberghaus zur Kasbergalm, vorbei am Kasbergalm See zur Kasbergalm-Hütte, auf das Spitzplanck über das Regenkar und die Sepp-Huber-Hütte wieder zurück zum Hochberghaus. Die Wanderzeit beträgt auf leichtem Weg ca. 3 bis 4 Stunden.

Rückgewinnung der Almflächen

Die Kasbergalm wurde nach einer 20-jährigen Bewirtschaftungspause in 50.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden in den Zustand zurückversetzt, den wir heute vorfinden: Saftige Almwiesen, gepflegte Wanderwege und ganzjährig bewirtschaftete Almhütten.

Dem ehemaligen Obmann der Kasbergalm Johann Pamminer (2. v.r.) wurde von den Vertretern der OÖ Almwirtschaft und den Ehrengästen die Ehrenurkunde überreicht.



Die Kasberg-Almrunde ist eine beliebte Wanderroute.

Foto: Hummer

Das wiedererwachte Almleben auf den Kasbergalmen bereichert den regionalen Sommertourismus um ein weiteres, wertvolles Angebotelement.

Die gemeinsame Bewirtschaftung umfasst 130 ha Weidefläche aufgeteilt auf die Kasbergalm, die Farrenaualm, die Schindlbachalm und die Irreralm. Insgesamt 160 Stück Weidevieh von neun Auftriebem verbringen unter Aufsicht von Obmann Martin Lang den Sommer auf der Alm. Lang weist besonders auf die Problematik des Blitzschlages hin. Immer häufiger werden Almtiere getötet und teure Weidegeräte zerstört.

Ehrung von Almobmann Johann Pamminer

Dem ehemaligen Obmann der Kasbergalmen Johann Pamminer wurde im Rahmen des Almwandertages für die langjährigen Dienste und den Wiederaufbau der Alm die Ehrenurkunde verliehen.

Mit den Worten „Heut gibt's kein Absammeln. Gebt's dafür den Almbauern a bissel mehr Trinkgeld!“ schloss Pfarrer Friedl die Bergmesse. Dieser Meinung schloss sich auch Kammerdirektor Pernkopf an. „Die beste Almförderung ist, wenn Produkte direkt bei den Bauern gekauft werden, dann bleibt das Geld dort wo es gebraucht wird.“

Landeshauptmann-Stv. Hiesl legt auf die Infrastruktur im ländlichen Raum Wert, denn nur diese bietet eine Chance auf die Weiterbewirtschaftung abgelegener Höfe. „Das Bilderbuch in dem wir wohnen, kann nur durch die Arbeit der Bauern bestehen und ist unbedingt zu erhalten.“

Dipl.-Päd. Ingrid Hummer ist Beraterin bei der BBK Gmunden.



Strahlendes Bergwetter und herrlicher Rundblick

Salzburger Landesalmwanderung auf den Faistenauer Schafberg



Döllererhütte der Familie Klaushofer

Foto: Neureiter

Mag. (FH) Elisabeth Neureiter

Zahlreiche Almbauern nahmen bei bestem Bergwetter an der Salzburger Landesalmwanderung 2010 auf den Faistenauer Schafberg teil.

Das Land liegt zu Füßen

Der Obmann der Agrargemeinschaft Hans Klaushofer stellte am Veranstaltungstag nicht nur die Agrargemeinschaft vor, sondern konnte dank der außergewöhnlich klaren Sicht auch einen selten zu sehenden Panoramablick anbieten. Vom höchsten Punkt der Alm sieht man nämlich vom Toten Gebirge über den Dachstein, die Bischofsmütze, den Watzmann und den Untersberg bis zur Stadt Salzburg, Richtung Westen und Norden liegen einem der Chiemgau (Bayern) der Flachgau und das Innviertel zu Füßen.

Die Agrargemeinschaft Faistenauer Schafberg wurde wie der Name schon

sagt ursprünglich hauptsächlich zur Schafalpwirtschaft gegründet. Aufzeichnungen aus der Gründerzeit belegen, dass bis zu 600 Schafe die sommerlichen Weideflächen nutzten. Erst in späterer Folge lösten Rinder die Schafe ab.

Mitte des vorigen Jahrhunderts war es eine Zeit lang schlecht um die Alm bestellt. Durch die nahegelegene Molkerei in Salzburg war es für die

Bauern attraktiver, die Milch von den Heimbetrieben aus in die Molkerei zu liefern. Vor 25 Jahren jedoch ermöglichte ein guter Milchpreis, wodurch sich die Lieferung von der Alm ins Tal rentierte, die Wiederaufnahme der Almbewirtschaftung. Leider hatte in den unbewirtschafteten Jahren zuvor der Wald den Großteil der ehemaligen Almflächen zurückerobert. Seitdem wurde und wird sehr viel in die Wiederherstellung der Weiden und der Almhütten investiert. Derzeit ist die Erwerbskombination von Almwirtschaft und Tourismus eine wirtschaftlich gute Basis. Laut dem Obmann der Almwirtschaft Salzburg Paul Schreilechner haben Salzburgs Almbauern in den vergangenen Jahren generell sehr viel in ihre Almen investiert und konnten damit die Qualität nachweislich erhöhen. Der hohe qualitative Standard wird vom Tourismus im höchsten Maße anerkannt. Damit haben laut Schreilechner viele Almbauern die Möglichkeit im Rahmen der Erwerbskombination Almprodukte direkt an die Kunden zu verkaufen

Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen verlangt der Präsident der Landwirtschaftskammer Salzburg Franz Ebl für die nächste EU-weite Förderungsperiode besondere Berücksichtigung des Berg-

und Almgebietes. In diesen wirtschaftlich benachteiligten Regionen wird es auch in Zukunft nie möglich sein kostendeckende Produktpreise zu erzielen. Aus diesem Grund ist eine massive Unterstützung seitens der öffentlichen Hand unerlässlich.

Salzburgs Agrarlandesrat Sepp Eisl sieht die Grundlage der ausgezeichneten Produktqualität im Vorhandensein bester Wasserqualitäten. Laufende Trinkwasseruntersuchungen bestätigen dies. Derzeit arbeitet man an Richtlinien von kostengünstigen Möglichkeiten zur Abwasserbehandlung in Almgebieten.

Faistenauer Schafberg

Die Agrargemeinschaft Faistenauer Schafberg steht im Eigentum von 14 Bauern, wobei jedes Mitglied über ein Hüttenrecht mit ca. 0,5 ha Eigengrund verfügt. Alle 14 Almhütten sind in funktionsfähigem Zustand, drei davon befassen sich mit Almausschank und Tourismus: die Döllererhütte (Fam. Klaushofer), die Lanzenhütte (Fam. Kloiber) und die Pillsteinhütte (Fam. Resch). Im Durchschnitt werden 84 Rinder, davon 24 Milchkühe, gealpt. Weiters genießen noch 6 Pferde und 4 Almschweine die Sommerfrische im Gebirge. Für eine ausreichende Energieversorgung der Almhütten werden sowohl Photovoltaikanlagen als auch Dieslaggregate genutzt. Bei der Sonnenenergie beklagen die Almbauern jedoch die unverhältnismäßig hohen Investitionskosten.

Aktuell befassen sich die Mitglieder der Agrargemeinschaft mit der Schaffung von zusätzlichen Lärchweideflächen. Für die nächsten Jahre ist die Herstellung einer gesicherten Wasserversorgung dringend erforderlich, denn im Karstgebiet der Osterhorngruppe gibt es immer wieder Probleme mit der einwandfreien Versorgung mit Trinkwasser. Im gleichen Zug soll auch ein Projekt zur Abwassersensorgung nach dem Stand der Technik umgesetzt werden. ☺



Almobbmann Johann Klaushofer mit seiner Frau Mathilde sowie Barbara und Johann Kloiber als Mitglieder der Agrargemeinschaft Faistenauer Schafberg (v.li.).

Schafalpung und Schafpferch

Wenn auch die Schafhaltung nach einem Ansteigen während des Krieges wieder rückläufige Tendenz zeigt, so darf deshalb die Intensivierung der Schafalpung nicht fallen gelassen werden, wurde in der „Alm und Weide“ gefordert. Im folgenden Auszug aus dem Fachbeitrag wird die boden- und narbenverbessernde Wirkung des Schafpferchens und das Thema Schafalpung und Jagd erläutert.

In den beiden letzten Jahren wurde bei der Wald- und Weidengenossenschaft Hirscheegg-Rein (Bild) der Schafpferch angeregt und durchgeführt.

Die Pferchgatter und eine transportable Hirtenhütte wurden vom Obmann Hans Göbner selbst nach beigegebenen Skizzen hergestellt: 5 bis 6 cm starke Stangen wurden auf der Kreissäge gespalten, abgelängt und auf die Alm gebracht. Dort wurde in Kniehöhe auf eingeschlagenen Stipfeln eine Schablone hergestellt und Gatter für Gatter genagelt. Die Pferchgatter müssen vor allem leicht sein, so dass sie vom Hirten in einer Hand getragen werden können. In der anderen trägt er Stipfel und Schlegel. Die Gatter haben unten Spitzen, die aber nicht zum Zuschlagen, sondern nur zur leichten Verankerung im Boden sind. Beim Aufstellen wird die am Gatter befestigte Drahtschleife durch das anstoßende Gatter gezogen, der Stipfel durchgesteckt und eingeschlagen. Die Standfestigkeit wird erhöht durch eine angespreizte Astgabel. An Pferchfläche für den Doppelpferch rechnet man 1 m² je Schaf und Nacht. Bewährt hat sich der Doppelpferch, der dann nur jeden 2. Tag überstellt werden muss. Die Schafe leisten vorbildliche Schwendarbeit. Sie nagen die Pferchfläche vollkommen aus. Der anfallende hochwertige Dünger und der Wollstaub wirken bodenverbessernd und narbenveredelnd. Der Erfolg der Pferchung war überall durchschlagend. Wacholder, Fichtenanflug, Heidelbeere, Besenheide, Borstgras, Adlerfarn verschwanden restlos und die Pferchfläche hob sich bald, von weitem sichtbar durch ihr frisches Grün, von der übrigen Almfläche ab.

Sie wurde auch im selben Jahr noch von den weidenden Rindern aufgesucht und beweidet, ja sogar bevorzugt. Mit 365 Schafen wurden auf der Hirscheegg-Alm in einem Sommer auf diese Art über 3,5 Hektar verbessert. Als Fläche wurde das Grenzgebiet zwischen Rinder- und Schafalm gewählt und so die Rinderalm erfolgreich erweitert. Der Obmann pferchte im Herbst seinen Roggenacker und erzielte weit und breit das schönste Winterkorn. Durch das vom Hirten mit Hund gelenkte Weiden in den wildnarbigen Hochböden wird auf großen Flächen eine verbesserte Weidegrasnarbe erzielt.

Schafalpung und Jagd

Die Frage Schafalpung und Jagd ist in der Steiermark schon dadurch beantwortet, dass der Landesjägermeister Be-



Fig. 2. Zehner

sitzer der größten und besten Zuchtherde von Schafen ist und seit Jahren fachgerecht Schafalpung und Schafpferch durchführt. Die Jagd kann durch eine geordnete Almwirtschaft nur gewinnen, nie verlieren. Der erfahrene Weidmann weiß den Wert einer frischen stets verjüngten Äsung wohl zu schätzen. Leider ist das nicht Allgemeingut der Jägerschaft.

Die Kehrseite ist oft eine Alm- und besonders schaf-feindliche Haltung des Jagdpersonals. So erfreulich das vielseitige Verständnis in den führenden Forst- und Jagdkreisen, auch bei Forst- und Jagdpersonal für die Almwirtschaft ist, so bedauerlich sind die Fälle vereinzelter Unverständnisses. Diesem wird, ob mit Recht oder Unrecht ist nicht feststellbar, der Verlust wertvoller Hirtenhunde durch Gift und Abschuss zugeschrieben, der sich in der Steiermark in den letzten Jahren ereignete und der für den mühevollen Aufbau der Schafalpung schwere Rückschläge brachte.

Zusammenfassend kann gesagt werden

- Der Schafpferch ist eines der besten Mittel zur Verbesserung des Almbodens und der Grasnarbe.
- Das Schaf tritt hier nicht als Konkurrent des Rindes auf, es bevorzugt höhere für das Rind schwer gangbare und karge Lagen, erweitert aber durch die boden- und narbenverbessernde Wirkung des Pferchs sowie der Weide selbst die Futterbasis des Rindes.
- Zur geordneten Schafhaltung und Schafalpung gehören Hirt und Hund. Jagd und Schafalpung vertragen sich ebenso wie geregelte Schafalpung und Forstwirtschaft.
- Darum Schafalpung und Schafpferch, aber richtig!

Erwähnt sei noch, dass im Gebiet der Koralpe mit Erfolg der Rinderpferch mit jährlichem Wechsel des Pferchplatzes von etwa 10 - 20 m² je Rind durchgeführt wird. Die Fladen werden mit einer Strauchegge angerieben.

Quelle: *Alm und Weide*, Folge 5, Mai 1951, Seite 13-16.

Aus den Bundesländern

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



KÄRNTEN

100-jährige Käsetradition auf der Bischofalm

Sein Urgroßvater hatte vor 100 Jahren die heutige Bischofalm erworben. Josef Warmuth (im Bild 3. von rechts) bewirtschaftet sie mit seiner Familie als Sennalm nun in der vierten Generation.



Foto: Kofal

Die obere und untere Bischofalm liegt in der Gemeinde Kötschach Mauthen, Bezirk Hermagor und grenzt im Süden an Italien. Josef Warmuth ging bei der

Jubiläumsfeier am 25. Juli 2010 auf der oberen Bischofalm, in seiner Festansprache auf die Geschichte und die Bedeutung der Alm ein. Als Besucher und Zuhörer spürte man, dass der familiäre Zusammenhalt, der Gemeinschaftssinn und die Pflege der Tradition für die Familie Warmuth-Gruber einen großen Stellenwert hat. Im Rahmen der Jubiläumsfeier erfolgte auch der traditionelle Anschnitt des Gailtaler Almkäses g.U. Die Bischofalm ist Mitglied des Vereins der „Gailtaler Almsennereien“.

Barbara Kircher

Klenalmweg wurde fertiggestellt

Im Mittelpunkt der feierlichen Veranstaltung auf der Steinwandalm in der Gemeinde Stall/Mölltal am 21. August 2010, stand die Eröffnung und Segnung des Klenalmweges. Mit diesem Almweg konnten nun vier weitere Almbauwerke erschlossen werden.

Der Almbmann Rupert Egger dankte allen, die zur Realisierung des Weges

beigetragen haben. Die Förderung der Weganlage erfolgte aus der Ländlichen Entwicklung über den Agrarreferenten LR Josef Martinz. Die Steinwandalm ist eine Agrargemeinschaft, wobei die Anteilberechtigten über eigene Hütten verfügen und bewirtschaften. Anna Reichhold (im Bild links) war knapp 30 Jahre Sennerin bei der Sattermighütte. Besonders stolz ist sie darauf, dass ihre



Foto: Kofal

eigenen 14 Kinder alle mindestens einen Sommer auf der Alm verbracht haben. Später durften auch ihre Enkel das Almleben kennen und schätzen lernen.

„Auf der Steinwandalm gibt es ein harmonisches Miteinander zwischen Jung und Alt“ lobte Pfarrer Pichorner. Aus seiner Sicht verdienen die Almbauern besondere Hochachtung für ihre Arbeit und für ihre Leistungen. In Bezug auf den neuen Almweg weiß er: „Was früher mühevoll auf dem Buckel auf die Alm und von der Alm getragen werden musste, kann heute bequem mit dem Auto transportiert werden. Der Alm-

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, **Gülleausbringung** 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at

weg ist eine große Erleichterung für die Almbewirtschaftung.“

Barbara Kircher

Ehrungen auf der Watschiger Alm

Die Almgemeinschaft Watschiger Alm unter Obmann Stefan Schabus lud alle Mitglieder zu einer Feierstunde ein. Dabei



Foto: Obwegger

wurde dem langjährigen Obmann Johann Schaar für seine Verdienste ein Präsent überreicht. Auch der Familie Neuwirth, die seit 1996 sehr erfolgreich die Alm bewirtschaftet und in diesem Zeitraum zahlreiche Auszeichnungen für ihren Almkäse erzielt hat, wurde für ihre Tätigkeit ein besonderer Dank ausgesprochen.

Josef Obwegger



NIEDERÖSTERREICH

Almhalterin Hanni Hinterleitner verstorben

Ein Almoriginal ist seinen letzten Kontrollgang gegangen. Am 7. September 2010 hat die 88-jährige Hanni Hinterleitner, Halterin auf der Zeisel-Hinteralm plötzlich und unerwartet die Alm für immer verlassen. Sie war eine der



Großen in der NÖ Almwirtschaft. Seit 1977 hat sie treu und sorgfältig im Sinne der Almbauern 170 Stück Vieh be-

treut. Sieben bis acht Kilometer wanderte sie jeden Tag über ihre über alles geliebte Alm. Sie strahlte Zufriedenheit und Glück aus und konnte jedes Jahr kaum erwarten auf „ihre“ Berge zu gehen. „Des is hoit meins“ war einer der Aussprüche der Hanni.

Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein und die Almbauern der Zeisel-Hinteralm sagen DANKE!

Almseminar am Hochkar

Regulierung von Problemgräsern und Unkräutern auf Almen

Es gibt gute Gründe, warum unliebsame oder giftige Weidepflanzen gerade an bestimmten Almstandorten häufiger vorkommen. Dr. Michael Machatschek hat diese am 31. Juli bei einem Seminar zum Weidemanagement auf der Las-singalpe-Hochkar erklärt.

Besprochen wurde etwa eine steinige und steile Schipiste. Für Rinder stellt diese Weide eine Gefahrenquelle dar und Maschinen sind nicht einsatzfähig. Zusätzlich negativ sind der eingeschränkte Zugang der Weide für das Vieh, der Humusmangel auf den Steilhängen und die Verunkrautung. Möglichkeiten, Flächen zu rekultivieren, wurden auf einer neu geschwendeten Weide erklärt. Besonders wichtig ist es, in den Jahren nach dem Schwenden, ei-



Foto: Gamsjäger

Steile und steinige Flächen gehören zum Problembereich des Hochkars.

nen starken Weidedruck aufzubauen. Die jeweils vorgefundenen Unkräuter und deren Regulierung wurden besprochen. Dabei fand ein reger Erfahrungsaustausch der Landwirte zu den Maßnahmen statt. Alminspektor DI Kurt Kreitner wies darauf hin, dass es eine große Anzahl von Faktoren gibt, die Einfluss auf die Almbewirtschaftung und damit auf den Zustand der Almen haben. Dazu zählen die Eigentumsverhältnisse, die Organisation und die Ziele der Gemeinschaft. Weiters entscheidet ein gutes Verhältnis zwischen Almobmann, Almgemeinschaft und Hal-

Aus den Bundesländern

ter häufig über den Erfolg der Almbewirtschaftung. Besonders wichtig ist die intensive Beschäftigung mit der Fläche. Nur wer negative Veränderungen im Pflanzenbestand oder Mängel in der Weideführung rechtzeitig erkennt, kann Verbesserungen in Angriff nehmen.

Magdalena Tamtögl



STEIERMARK

Erika Gamsjäger 10 Jahre Halterin auf der Augstwiesenalm

„In der Pension geh ich als Halterin auf die Alm“, sagte Erika öfters zu ihren Freunden und setzte ihr Vorhaben auch



Foto: Privat

prompt 2001 um. Seit damals betreut sie jährlich ca. 90 Stück Jungvieh auf der Augstwiesen und konnte daher heuer schon das 10-jährige Halterjubiläum auf „ihrer“ Augstwiesenalm feiern. Alminspektor DI Franz Bergler (ehemaliger Halterkollege von der Wildenseealm) überbrachte die Ehrung im Namen der Steirischen Almwirtschaft und des Steirischen Almwirtschaftsvereines.

Steirische Almwirtschaft

Zeugnisverteilung auf der Alm

Das Schuljahr hat zwar schon wieder begonnen. Dennoch denken die SchülerInnen und Schüler der Naturpark-Volksschule Kleinsölk gerne an ihre Zeugnisverteilung. Zuerst einmal hieß es für die zehn SchülerInnen und Josef Schiefer, dem Direktor der Volksschule Kleinsölk, Rucksäcke packen. Ziel war die Tuchmoaralm im Kleinsölktales mit dem Bergsee im Tuchmoarkar. Genächtigt wurde in Zelten, die von den Schü-

Aus den Bundesländern

lerinnen und Schüler selbst aufgebaut wurden. Nach all den Anstrengungen gab es zur Stärkung gegrillte Würstel und gebratene Erdäpfel. Bevor es ins



Zeugnisverteilung der Volksschule Kleinsölk auf der Tuchmoaralm.

Bett bzw. Zelt ging, mussten die Kühe nach dem Melken aus dem Stall getrieben werden. Geschlafen haben dann alle wie Murmeltiere.

In den letzten Schultag starteten die Kinder mit einem Almfrühstück. Währenddessen hat Karl Brandner, der Köckbauer von der Tuchmoaralm und Bürgermeister von Kleinsölk, die Kühe gemolken. Bevor es an die Zeugnisverteilung ging, waren die Kinder von der Naturparkvolksschule wieder gefragt - die Kühe sollten aus dem Trepel (Stall) auf die Almwiese getrieben werden. Um 9 Uhr war es dann endlich so weit. In 1500 m Seehöhe wurden von Direktor Josef Schiefer die Zeugnisse

überreicht. Ein unvergessliches Erlebnis für alle Beteiligten und ein wunderbarer Start in die Ferien.

Alle vier Schulen im Naturpark Sölk-täler sind seit 2009 Naturparkschulen. Das Modell „Österreichische Naturparkschulen“ wurde vom Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) ins Leben gerufen. Die Naturparkschulen erarbeiten gemeinsam mit dem Naturparkmanagement Lernziele die auf den vier Säulen des Naturparks (Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung) aufbauen. Die Lehrer können spezielle Fortbildungsangebote in Anspruch nehmen.

Volkhard Maier



TIROL

Schaukäserei setzt auf heimische Produkte aus eigener Landwirtschaft

Transparente Produktion und Verarbeitung ausschließlich heimischer Produkte als höchstes Gebot - mit dieser Philosophie öffnete die Schau- und Gustierkäserei „Kasplatzl“ auf der Hintenbachalm in der Gemeinde Kirchberg in Tirol am 25. Juli 2010 - ihre Pforten. Durch authentische Einblicke in die Herstellungsprozesse landwirtschaftlicher Produkte möchte Betreiber Hans Walch jun. das Verständnis der Bevölkerung für heimi-



Schaukäserei „Kasplatzl“ auf der Hintenbachalm in der Gemeinde Kirchberg in Tirol.

sche Landwirtschaft wecken und gleichzeitig einen neuen Anziehungspunkt für Fremdenverkehrsgäste schaffen.

Im „Kasplatzl“ werden Weich-, Schnitt- und Hartkäse, Milch, Almbutter, Joghurt und Sauerrahm sowie Bauch- und Karreespeck und im Originalsteinofen gebackenes Brot produziert und vertrieben.

Johann Jenewein

Almseggen mit Einweihung der Hirtensculptur auf der Saigesalm

Bei einem feierlichen Gottesdienst, musikalisch umrahmt von einer Abordnung der Musikkapelle Oberperffuss, fand am 25. Juli 2010 die Einweihung der Hirtensculptur auf der Saigesalm statt. Anmutig, erhaben und die Ruhe der Berge und Tiere in sich aufnehmend, richtet



Bauer und Bildhauer Ferdinand Lackner mit seinem Kunstwerk aus Stein.

der ruhende Hirte seinen Blick dem Sonnenaufgang entgegen und hätte wohl zufrieden gelächelt, wenn er die über 100 Anwesenden um sich herum hätte sehen können. Bei der Begrüßung dankte Obmann Karl Gutleben den Bauern aus Ranggen und Oberperffuss, die zum Gedenken an die Hirten diese Hirtensculptur errichtet ließen. Das Kunstwerk in Stein wurde von Bildhauer Ferdinand Lackner, Bauer in Martinsbühel, gefertigt. Die Gemeinschaftsalm Saiges mit einer Fläche von 250 ha liegt im Sellraintal

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen Herbst 2010 - Schafe, Ziegen

25.09.10	Lienz	Bergschafe, Steinschafe
02.10.10	Imst	Bergschafe
09.10.10	Rotholz	Berg-, Steinschafe, Braune, Bergschafe, Suffolk
20.11.10	Imst	Bergschafe

Ausstellungen Herbst 2010 - Schafe

12.09.10	Jubiläumsausstellung 70 Jahre Fulpmes
30.09.10	Gebietsausstellung Sölden
26.09.10	Schwarznasenausstellung Ehrwald
02.10.10	Steinschafausstellung Brandberg



Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion:

Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zl. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4

auf der rechten Seite des Fotschertales unterhalb des Windeggschrofens in 1800 m. Die fast ausschließlich ober Holz liegenden Weideflächen ernähren in den Sommermonaten von Juni bis September jährlich ca. 150 Rinder und einige Pferde.

Maria Gutleben

Almpflege – Informationstage 2010

Gleich drei Kurse wurden Ende August zum Thema „Zeitgemäße Almpflegemaßnahmen“ durchgeführt. Besonders erfreulich war das rege Interesse der Teilnehmer, die zu dieser Fachveranstaltung kamen. Referent Dr. Michael Machatschek war wie immer voll in seinem Element und verwies eindrücklich auf die notwendigen Pflegemaßnahmen. Ohne regelmäßige und auch gezielte Almpflege werden unsere Almen verbuschen und schlussendlich für immer verloren gehen.

Durch klare Zielsetzungen und Eigenkontrolle kann eine ordnungsgemäße Almbewirtschaftung und auch ein gewünschter Erfolg gewährleistet werden. Die Hauptprobleme, mit denen wir



Dr. Michael Machatschek gibt auf der Stallbachalm Anregungen für zeitgemäße Almpflegemaßnahmen.

heute zu kämpfen haben, sind die nötige Zeit und die Arbeitskräfte. Diese beiden Faktoren gilt es bestmöglich einzusetzen. Durch eine genaue Planung und Vorgehensweise in der Almbewirtschaftung können diese Faktoren optimal ausgenutzt werden.

Die daraus entstehenden Erfolge werden nach einer gewissen Zeit sichtbar sein. Nur durch entsprechende Weideführung und Schwendmaßnahmen kann die Weidefläche freigehalten werden. Ziel muss es sein, diese so vielfältige, einzigartige Kulturlandschaft zu erhalten um unseren Heimgütern auch in

Zukunft die entsprechende Sommerentlastung bieten zu können.

Simon Hörbiger

Sensenmähkurs für Anfänger

Am 4. September wurde der erste Kurs zum Schwerpunkt „Altes Wissen“ durchgeführt. Auch so mancher Profi staunte über die Ausführungen und Tipps, die unser Referent Paul Strickner



(im Foto dritter von links) auf Lager hatte. Sofort wurde klar, dass ohne ordentliches Werkzeug gar nicht angefangen werden soll. Denn wenn die „Schneid“ nicht passt, verliert man auch gleich die Freude daran. Eine neue Sense zu kaufen ist nicht schwer, sie richtig einzustellen aber sehr. Durch richtiges schleifen und einkeilen wurden erst die Geräte in den richtigen Zustand gebracht. Anschließend wurden die verschiedenen Dengelmöglichkeiten besprochen. Auch hier wurde die Sensibilität der Arbeitsmaterialien klar aufgezeigt.

Nach anfänglichen Problemen begannen bereits nach wenigen Minuten die Ersten wunderbar zu mähen. Und das erfreulichste war, dass am Ende alle eine ansprechende Mahd zusammen brachten und auch eine schöne Mähfläche hinterließen. Der Leitsatz von Paul Strickner „Mähen mit der Sense soll eine Erholung sein“ war zwar noch nicht bei jedem ersichtlich, aber die Freude am Mähen war jedem anzusehen. Auffallend war die starke weibliche Beteiligung. Gerade sie zeigten den Männern wie es geht.

Die Teilnehmer bestätigten, dass mit diesen Kursen die Tiroler Almwirtschaft auf dem richtigen Weg ist. Es wäre ein großer Verlust, wenn diese alten Techniken verschwinden. Als nächstes ist ein Kurs zum Thema „alte Holzzäune“ geplant.

Simon Hörbiger

Almpflegemaßnahmen im Lechtal

In Elbigenalp trafen sich im Sommer Vertreter der Lechtaler Almwirtschaft



Markus Gerber, Bezirksvertreter des Tiroler Almwirtschaftsvereines, begrüßt die interessierten Almverantwortlichen.

zu einem Informationsabend über Almpflegemaßnahmen. Peter Kapelari vom Oesterreichischen Alpenverein, Günter Salchner von der Regionalentwicklung Außerfern und Johann Jenewein vom Amt der Tiroler Landesregierung stellten Projekts- und Fördermöglichkeiten vor. Der Tiroler Almwirtschaftsverein mit dem Bezirksvertreter Markus Gerber wird gemeinsam mit der LK Reutte und den interessierten Almvertretern die Almpflegeprojekte vorbereiten und bündeln.

Johann Jenewein

Fest für den Tiroler Grauviehalmochsen

Bereits zum zwölften Mal trafen sich Züchter und Freunde des Tiroler Grauviehalmochsen zum Schmirner Almtag. Bürgermeister Vinzenz Eller konnte unter den zahlreichen Besuchern auch den ge-



Zahlreiche Besucher wanderten zum Schmirner Almtag auf die Mahderalm.

schäftsführenden Gesellschafter der Firma Hörtnagl, Hans Plattner, begrüßen. Die Firma Hörtnagl ist Partner des Tiroler Grauviehzuchtverbandes bei der Vermarktung des Grauviehalmochsen.

Das Schmir- und das Valsertal, Seitentäler des Wipptales, gehören zu den typischen Gebieten für Tiroler Grauvieh. Sie wurden als Genussregion „Nordtiroler Grauvieh Almochs“ ausgezeichnet.

Johann Jenewein



Hans Hinrich Sambraus:
Farbatlas seltene Nutztiere
240 gefährdete Rassen aus aller Welt

Nutztierassen sind ein Kulturgut. Die Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion führte dazu, dass wenige weit verbreitete Rassen, bodenständige und angepasste verdrängten. Jedoch sollte der Schutz der Biodiversität auch für domestizierte Lebewesen, die genetisch etwas Eigenständiges darstellen, gelten. Ihr großer und variantenreicher Genpool kann dazu beitragen, „modernen“ Rassen auf Änderungen der Umweltbedingungen besser anpassen zu können. Dieser Farbatlas

porträtiert 240 selten gewordene Rinder-, Schaf-, Ziegen-, Pferde-, Esel- und Schweinerassen aus aller Welt. Der Autor Dr. Hans Hinrich Sambraus ist Tierarzt und emeritierter Professor für Tierhaltung und Verhaltenskunde an der TU München.

Hans Hinrich Sambraus:
Farbatlas seltene Nutztiere
240 gefährdete Rassen aus aller Welt
Ulmer Verlag 2010. 256 S., 243 Farbpl., ISBN 978-3-8001-5865-2. EUR 17,90.



Ferdinand Kerscher:
Enteignungsentschädigung bei Jagdschäden

Durch Planung, Vorarbeiten, Bau und Betrieb von Straßen und Eisenbahnen wird oftmals in Jagdrechte eingegriffen. Dabei ist die rechtliche Position insbesondere bei Gemeindejagden und Jagdgenossenschaften in materiell-, aber auch in verfahrensrechtlicher Hinsicht weitgehend ungeklärt.

Der Autor arbeitet prägnant und praxisorientiert die Rechtslage bei Gemeinde- bzw. Genossenschaftsjagden sowie die Rechtsposition der Jagdpächter heraus und trägt dadurch zur Rechtssicherheit bei. Darauf aufbauend widmet er sich eingehend den Fragen von Eingriffen in Jagd(ausübungs)rechte. Schäden aufgrund von Vorarbeiten bzw. Bau von Verkehrsinfrastrukturanlagen (Straßen sowie Eisenbahnen) berücksichtigt er ebenso wie solche durch Bestand und Betrieb solcher Anlagen. Dabei differenziert er insbesondere auch zwischen der Rechtsposition von Enteigneten und Nicht-enteigneten.

Ferdinand Kerscher:
Enteignungsentschädigung bei Jagdschäden
Neuer wissenschaftlicher Verlag, 124 Seiten, ISBN: 978-3-7083-0657-5, EUR 34,80.

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

ZUCHTVIEH aus ROTHOLZ

- 14 x im Jahr
- Fleckvieh & Holstein
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Mittwoch, 13.01.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 03.02.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 24.02.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 24.03.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 21.04.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 12.05.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 02.06.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 01.09.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 22.09.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 06.10.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 20.10.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 03.11.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 17.11.2010 – FV, HF
 Mittwoch, 01.12.2010 – FV, HF

www.rinderzucht-tirol.at



Foto: Irene Jencovic

DIE ECHTEN ÖSTERREICHER



GEOTRAC UND UNITRAC // die starken Partner für alle Einsatzbereiche

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
6250 Kundl/Tirol, Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

